

Erst einmündig nachmittags 5 Uhr, anheran Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 215

Memel, Dienstag, den 13. September 1932

84. Jahrgang

Ein großes Durcheinander

Empfang der Parteiführer erst am Montag, dann am Donnerstag und nun nach der Aussprache im Reichstag

vdz Berlin, 12. September.

Der zweiten Sitzung des Reichstages, die heute stattfindet, widmet das Publikum wieder außerordentlich starkes Interesse.

ohne die politische Aussprache abzuwarten. Nationalsozialisten und Zentrum wandten sich darum...

Hindenburg grundsätzlich bereit

omb. Berlin, 12. September. Ueber den beabsichtigten Empfang der Führer der Nationalsozialisten...

In der Plenarsitzung, die um 9 Uhr beginnt, wird ausschließlich Reichskanzler v. Papen die Regierungserklärung verlesen.

Das Reichskabinett tritt mittags nochmals zusammen, um eine letzte Durchsicht der Regierungserklärung vorzunehmen.

daß technische Schwierigkeiten (welcher Art wurde nicht gesagt), die Verschiebung der Reichstagsitzung auf Dienstag unmöglich machen und daß die Parteiführer darum bitten, erst am Donnerstag...

Schleichers Treuerklärung für Papen

wib. Berlin, 11. September. Entgegen anderslautenden Gerüchten, die zurzeit umlaufen, teilt Reichswehrminister v. Schleicher mit, daß er nicht bereit ist, an einer Verfassung des Gedankens einer unabhängigen Präsidialregierung durch ein tatsächlich von den Parteien gebildetes Kabinett mitzuarbeiten.

Fliegerfamilie Hutchison verunglückt?

In der Nähe der Südspitze Grönlands notgelandet - S.O.S.-Rufe, die verstummt sind - Englischer Fischdampfer auf der Suche

wib. Kopenhagen, 12. September.

Bei der grönländischen Kolonialverwaltung traf Sonnabend abend 1/8 Uhr ein Telegramm ein, aus dem hervorgeht, daß der bekannte amerikanische Flieger Hutchison, der sich mit seiner gesamten Familie auf einem Etappenflug über den Atlantik befand...

Der englische Fischdampfer „Lord Talbot“, der sich 25 Meilen von der angegebenen Position entfernt befand, fuhr sofort zur Hilfeleistung ab.

Nach dieser Zeit aber hat man auf Anrufe keine Antwort mehr bekommen.

Um 17,30 Uhr war der Fischdampfer etwa 15 Meilen von der Position des Flugzeuges entfernt. Von der Kolonialverwaltung erfährt „Nyt Tidningsbureau“ folgendes: Die angegebene Position befindet sich, so weit sich im Augenblick übersehen läßt, sehr nahe der Südspitze Grönlands und vielleicht sogar innerhalb der Schären.

v. Schleicher, die berechtigtes Aufsehen erregt hat, muß, wie die „Vossische Zeitung“ schreibt, ein durchaus realerer Hintergrund unterstellt werden als die „Gerüchte“, gegen die sie sich offiziell wendet.

Führende Parlamentarier waren Sonnabend nachmittag davon unterrichtet, daß Unterhändler der Nationalsozialistischen Partei und des Zentrums beim Reichswehrminister v. Schleicher vorgeprochen und ihm folgende Variante einer Lösung der innerpolitischen Schwierigkeiten vorgebracht haben: Das Kabinett Papen solle noch vor Abgabe der Regierungserklärung zurücktreten.

Frankreichs Note in Berlin überreicht

Am Dienstag vormittag Veröffentlichung

omb. Berlin, 12. September. Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath hat gestern mittag den französischen Botschafter Francois Poncet empfangen, der ihm die französische Antwortnote auf das deutsche Referat in der Abrüstungsfrage überreichte.

Vom Pariser Ministerrat einstimmig gut geheißen

Paris, 11. September.

Vor der Ueberendung der französischen Antwort auf die deutsche Wehrendentschrift fand am Sonnabend ein Ministerrat in Paris statt, über den folgendes Communiqué herausgegeben worden ist: Die Minister sind Sonnabend im Einverständnis mit dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Poincaré, zusammengetreten.

Der Ministerrat hat diese Antwort einstimmig gutgeheißen.

neue Regierung solle der nationalsozialistische Abgeordnete Gregor Strasser als Vizekanzler eintreten. Die wichtigeren Portefeuilles sollten mit Persönlichkeiten besetzt werden, die den drei Parteien der neuen Reichstagsmehrheit (Nationalsozialisten, Zentrum, Bayerische Volkspartei) angehören bzw. nahestehen.

Die Nationalsozialisten haben Herrn v. Schleicher in den letzten Monaten mit betonter Freundlichkeit behandelt und fast ausschließlich mit ihm verhandelt. Das Zentrum begegnete Schleicher seit dem Sturze Brüning, an dem sie ihm einen hervorragenden Anteil zuschrieben, mit einem gewissen Mißtrauen.

Am „Deutschen Eck“

wib. Koblenz, 12. September.

Am gestrigen Sonntag fand am „Deutschen Eck“ in Koblenz eine gewaltige, sehr erhabende Feier statt, die vom „Bund der Saarvereine“ veranstaltet war. Der Verlauf dieser großartigen Veranstaltung war ein neuer und außerordentlich eindrucksvoller Beweis für die unauflösbare Zusammengehörigkeit des Saargebietes mit dem deutschen Mutterland.

Nach der Festansprache wurde eine Entschließung begeistert angenommen, in der es u. a. heißt: „Die Fremdherrschaft, die dem deutschen Volk an der Saar ausgeübt wurde, verletzt das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Das Volk an der Saar hat eindeutig und einmütig fortgesetzt die Rückkehr des Saargebietes unter die deutsche Herrschaft gefordert.“

Zur Erinnerung an die Marneschlacht

wib. Paris, 11. September.

Die Stadt Meaux war gestern der Schauplatz einer großen französisch-amerikanischen Erinnerungstunde, in deren Verlauf die Einweihung eines Denkmals zur Erinnerung an die Marneschlacht erfolgte. Bei diesem Akt wurden eine Reihe hochpolitischer Reden gehalten.

Gronau will am 20. September in Shanghai ankommen

wib. Tokio, 11. September. Gronau und seine Mannschaft werden noch fast eine Woche in Tokio bleiben.

Gronau will am 16. September den Weiterflug nach Kagoja, einer Stadt an der Südküste des japanischen Festlandes, starten. Von dort führt der Weg nach Kagojima, wo das deutsche Dornier-Flugboot am 19. September eintreffen wird.





## Memel, 12. September

### Vom Hafen

#### Zunahme der Einfuhr von Kohlen

In der Zeit vom 3. bis 9. September wurden 32 Seeschiffe eingehend und 23 ausgehend registriert. Dampfer „Lenna“ brachte 2000 Tons Kohlen von Hull für die Eisenbahnverwaltung und löschte seine Ladung am Kai in Waggonen. Dampfer „Nordlicht“ brachte 380 Tons Kohlen und 350 Tons Koks von Goolse, Dampfer „Westfalia“ 1050 Tons Koks von Emden, und die Motorschiffe „Vormwärts“, „Condor“ und „Libelle“ brachten insgesamt 500 Tons Kohlen und Briketts von Stettin für hiesige Kohlenhandlungen. Die Motorschiffe „Erno“, „Apollinaris“, „Hans Georg“ und der kleine lettische Dampfer „Toni“ kamen mit insgesamt etwa 1000 Tons Zucker von Rotterdam, Hamburg und Stettin. Dampfer „Königsbau“ und Dampfer „Claus“ löschten 1160 bzw. 490 Tons Phosphat von Amsterdam und Danzig. Der 7000 Tons große deutsche Dampfer „Luise Leonhardt“ und der 8000 Tons große Flensburger Dampfer „Pollux“ brachten Papierholz von Leningrad für Filzfabriken. Dampfer „Gerdrum“ löschte an verschiedenen Holzplätzen des Syndikats Rundholz, ebenfalls von Leningrad. Die Roland-Dampfer „Specht“ und „Zander“ kamen mit Eisen, Zinkblech und Eisenröhren von Antwerpen, Middlesbrough und Hull. Dampfer „Orion“ löschte 650 Tons und der Motorschiff „Vega“ 550 Tons Kalksteine in Waggonen für die Zuckerraffinerie in Mariampol. Der Memeler Dampfer „Friesland“ brachte 1300 Tons Schwefelkies von Trangsfor für die Unionfabrik. Der Londoner Tourdampfer „Ballalinn“, der Dampfer „Paul Möller“ und der Motorschiff „Altair“ löschten Zement von London bzw. von dänischen Häfen und der kleine Motorschiff „Ely“ Krebse von Danzig. Das Motorschiff „Elsa Eberberger“ kam mit einer Teilladung Brennstoff von Hamburg. Der lettische Dampfer „Kalev“ beendete in dieser Woche die Entloshung seiner aus 2500 Tons Eisenbahnschienen bestehenden Ladung.

Ausgehend wurde der 4000 Tons große englische Dampfer „Vengore head“ mit einer Teilladung von 800 Standard (etwa 2400 Tons) Schnittholz nach Velsaft abgefertigt, während das unter der Flagge von Panama fahrende Motorschiff „Alice Gaulte“ mit Schnittholz nach Kings Lynn dampfte. Die Motorschiffe „Wilhelm“, „Spek“, „Vormwärts I“ und „Antje“ luden Schnittholz nach Papenburg, Arnheim, Zwolle und Baandam in Holland und der Dampfer „Sigurd I“ Rundspizen nach Wisbech in England. Dampfer „Ballalinn“ nahm 430 Tons Bacon und Eier für London an Bord.

Unter Beladung stehen noch der lettische Dampfer „Victoria“ mit Eisenholz und Saaten für Gent, der deutsche Dampfer „Victoria“ mit Zellulose für Bremen, sowie der Motorschiff „Alta“ und die Dampfer „Specht“ und „Zander“ mit Schnittholz nach Holland. Die Tourdampfer bewegen eintommend wie ausgehend nur unbedeutende Ladungsmengen. Infolge der Arbeiten am Winterhafen mußten eine Anzahl Dampfer zum Entloshen ihrer Ladungen an verschiedene Plätze neben der Dange verholten.

\* Eine wüste Schlägerei, bei der auch die Polizei und das Sanitätsauto eingreifen mußten, spielte sich gestern nachmittag um 5 Uhr in Al. Tauerlaunen ab. Der Arbeiter Adolfs Uvika, 22 Jahre alt, hatte dort in betrunkenem Zustande eine Schlägerei begonnen. Die Polizei wurde alarmiert und nahm einige Verhaftungen vor. Uvika, der sich eine Wunde am Kopf und Verletzungen am Arm geholt hatte, wurde von dem Sanitätsauto nach der Kreisheilanstalt gebracht.

\* Polizeibericht für die Zeit vom 4. bis 10. September. Als verloren sind gemeldet: Zwei weiße Pastenmützen, eine braune leberne Handtasche mit Inhalt und einen Paß auf den Namen Urte Juraskä, ein heller Regenmantel, eine schwarzleberne Brieftasche mit Inhalt und Inlandspass auf den Namen Konstantin Kmedzavicius, ein schwarzer kunstseidener Damenschirm mit grauschwarzer Krüde, eine schwarze Brieftasche mit Inlandspass auf den Namen Johann Peteret, ein graues Portemonnaie mit etwas Geld, eine braune Handtasche mit etwas Geld und Versicherungskarten. — Als gefunden sind gemeldet: ein braungraues Schuh, eine Aktentasche mit zwei Flaschen und einen Paß,

ein Herrenfahrad ohne Marke, ein braunledernes Portemonnaie mit größerem Geldebtrag und Votterrielo, ein Herrenfahrad, Marke „Simon“, ein kleines schwarzes Portemonnaie mit Inhalt, ein Herrenfahrad, Marke „Diamant“, ein gelber Kanarienvogel mit Ring, ein Herrenfahrad ohne Marke, ein Bund Schlüssel.

### Genossenschaften im Memelgebiet

#### Nach dem Gegenstand des Unternehmens

Nach Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebiets bestanden am 1. Januar 1932 im Memelgebiet 52 Kreditgenossenschaften, darunter waren 41 Darlehnskassenvereine. Im Jahre 1931 waren 53 Kreditgenossenschaften, darunter 41 Darlehnskassenvereine, im Jahre 1930

55 Kreditgenossenschaften, darunter 42 Darlehnskassenvereine, in den Jahren 1929, 1928 und 1927 waren 58 Kreditgenossenschaften vorhanden, davon waren 45 bzw. 46 bzw. 48 Darlehnskassenvereine. Ferner waren: eine Rohstoffgenossenschaft (gewerbliche), fünf Wareneinkaufvereine (im Jahre 1930 waren drei und in den Jahren 1925 bis 1928 nur zwei Wareneinkaufvereine) vorhanden. Eine gewerbliche Werkgenossenschaft bestand in den Jahren 1925 und 1926. Im Jahre 1925 bestanden vier, im Jahre 1926 zwei und in den Jahren 1927 und 1928 eine Genossenschaft zur Beschaffung von Maschinen und Geräten; außerdem bestand (1925—1932) eine landwirtschaftliche Magazin-genossenschaft. In den Jahren 1925 bis 1928 bestand eine gewerbliche, in den Jahren 1925 bis 1928 bestanden vier, im Jahre 1929 drei, 1930 zwei und in den Jahren 1931 und 1932 bestand eine landwirtschaftliche Rohstoff- und Magazin-genossenschaft. Von Produktionsgenossenschaften bestanden 1932 und in den Jahren vorher drei gewerbliche und vier landwirt-

schaftliche, in den Jahren vorher nur drei bzw. zwei landwirtschaftliche, darunter war auch in früheren Jahren eine Fischereigenossenschaft. Ferner bestand 1932 eine Viehverwertungsgenossenschaft und ein Konsumverein; in den Jahren 1927 bis 1929 bestanden zwei und 1926 drei Konsumvereine. An sonstigen Genossenschaften waren in den Jahren 1930 bis 1932 zwei und 1929 eine vorhanden.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 10. September 1932

Geschließungen: Pader Furgis Szimaitis mit Wirtschaftlerin Maria Martha Purwins, Müller Erdmann Furgan mit Emma Bertha Kott, geb. Mertins, ohne Beruf, sämtliche von hier.

vom 12. September 1932

Aufgeboren: Arbeiter Karl Hans Brojinski mit Marie Bertha Liebeck, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: eine Tochter: dem Eisenbahnschaffner Kazys Marcinkevicius, dem Arbeiter Janas Butkus, von hier. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Zwei uneheliche Geburten weiblichen Geschlechts.

### Der erste schwere Herbststurm

## Der Dampfer „Roja“ bei Mellneraggen gestrandet

Die aus elf Personen bestehende Besatzung befindet sich in Sicherheit

Heute morgen gegen 5 Uhr strandete bei heftigem Westnordweststurm der Memeler Dampfer „Roja“ bei Mellneraggen etwa 1 1/2 Kilometer nördlich der Nordermole der 300 Brutto-Register-Tons große in Libau beheimatete Dampfer „Roja“. Die aus elf Personen bestehende Besatzung, darunter drei Frauen, konnte sich in Sicherheit bringen; sie fand bei einem Fischer in Mellneraggen Aufnahme.

Dampfer „Roja“ war Sonnabend vormittag leer von Libau in Richtung Gdingen abgefahren. Dort sollte das Schiff Ladung an Bord nehmen. Als der Dampfer Sonnabend abend auf der Höhe der Halbinsel Hela war, wurde das bis dahin schöne Wetter allmählich stürmisch. Der Dampfer, dessen Maschine nur 180 Pferdekraft entwickelte, vermochte gegen den immer stärker werdenden Sturm aus Westnordwest nicht anzukämpfen. Etwa 40 Seemeilen vor Hela kreuzte das Schiff hin und her, um besseres Wetter abzuwarten. Die Hoffnung auf eine Besserung der Witterung war vergeblich; der Sturm wurde immer stärker und der Kapitän sah sich Sonntag abend gegen 8 Uhr genötigt, in einem Hafen Schutz zu suchen. Er drehte um und fuhr halb mit dem Wind in der Richtung nach Memel, um hier Schutz vor dem Sturm zu suchen, der in der Nacht zu Sonntag gegen 4 Uhr in etwa Stärke 10 aus Westnordwest brauste. Das leere Schiff wurde ein Spielball der Wellen. Immer wieder gingen schwere Brecher über das Schiff hinweg, ohne glücklicherweise Schaden anzurichten. Mehrmals geriet der Dampfer in die Gefahr des Kenterns. Wie der Kapitän der „Roja“ angibt, gehörte die leere und deshalb leichte Dampfer nicht dem Steuer. Das Schiff wurde von dem Sturm an der Hafeneinfahrt Memel vorbeigetrieben und von den ungewöhnlich hochgehenden Wellen etwa 1,5 Kilometer hinter der Nordermole auf Strand gesetzt. Der Dampfer liegt nun sieben bis acht Meter von den Dünen entfernt mit der Steuerbordseite ziemlich parallel zum Strande. Wenn die gegen den Strand ankommenden Wellen zurückweichen, dann liegt oder vielmehr steht der Dampfer vollkommen auf dem Trockenen. Die aus elf Personen bestehende Besatzung konnte mittels einer Strickleiter ohne weiteres von Bord gehen. Sie fanden bei einem Fischer in Mellneraggen freundliche Aufnahme.

Dampfer „Roja“ ist 1902 auf einer Hamburger Werft erbaut. Das Schiff hieß früher „Blumenau“. Seine Tonnage beträgt 300 To. Eigentümerin des Schiffes ist die Reederei David Epstein in Libau.

### Windstärke 9-10

In den Wetterberichten der letzten Tage wurde mehrfach eine Wirbelsturm erwähnt, die auf dem Wege nach Nordosteuropa sein sollte. Diese Luftwirbel haben anscheinend in der Nacht zu Sonntag unsere Heimat erreicht. Während Sonnabend tagsüber das Wetter so prachtvoll war, wie wir das um diese Zeit schon seit vielen Jahren nicht mehr gewohnt waren, — zahlreiche Personen lagen am Strand oder nahmen in der See ein Bad — wurden Sonntag früh nicht wenige Schläfer durch Donnerrollen geweckt. Ein wolkenbruchartiger Regen ging nieder, der an zahlreichen Stellen der Stadt Ueberflutungen hervorrief. Nachmittags ließ der Regen nach. Gegen Abend wurde es ziemlich windig, und der Regen setzte zeitweise recht heftig wieder ein. Gegen Mitternacht wuchs sich der Wind zu einem heftigen Sturm aus, der an Stärke immer mehr zunahm und zwischen 4 und 5 Uhr etwa Stärke 10 erreichte. Der aus Westnordwest herankommende Sturm drückte ungeheure Wassermassen von See aus in das Tief. Die im Winterhafen verankerten Betonkisten, die bei normalem Wasserstand 50 Zentimeter über den Wasserspiegel emporkragen, waren heute morgen gegen 5 Uhr etwa 25 Zentimeter tief unter Wasser. Der Wasserstand war um diese Zeit also etwa 75 bis 80 Zentimeter über normal. Ein Teil der Holzformen zum Guß der neuen Katmauer im Winterhafen wurde von Wind und Wellen von den Beton-

kisten herabgespült und trieb im Winterhafen umher. Der Memeler Dampfer „Friesland“ erschreckte nicht weniger Bewohner durch andauerndes Signalgeben. Neben dem Dampfer lag ein Frähm und es bestand die Gefahr, daß beide Fahrzeuge infolge des heftigen Sturmes beschädigt werden würden. Durch die Signale sollten Schlepper herbeigerufen werden. Bald erschienen auch der große Schlepper „Roland“. Dieser versuchte, Dampfer „Friesland“, der an der Einfahrt zum neuen Hafen lag, auf das Tief hinauszuschleppen. Die Bemühungen waren vergebens, denn die Schlepptaue brachen mehrmals. Auf allen im Winterhafen liegenden Seeschiffen und auf den zahlreichen Binnenfahrzeugen waren die Befestigungen auf dem Posten, um bei eintretender Gefahr eingreifen zu können. Glücklicherweise ereignete sich nicht mehr Schaden. Der Leuchturm war von Vorken besetzt.

Der bekannte Segler „Rosa Christel“, der lange Zeit in der Dange gegenüber dem Magistrat lag und zuletzt an der Lindenau'schen Werft festgemacht war, wurde durch den Sturm losgerissen und hinter der Werft auf Strand gesetzt. Das Schiff konnte abgeschleppt werden.

Auch einigen Badebuden am Seestrand zwischen Sandkrug und Süderpitze hat der Sturm übel mitgespielt. Nicht Badebuden sind umgestürzt, drei davon sind von den Wogen der See weggespült worden. Der Mast am Caffufer bei Ellernhorst, an dem ein Leuchtfeuer hochgezogen wurde, ist umgebrochen.

Auch in der Stadt hat der Sturm an einigen Stellen Spuren seiner Tätigkeit zurückgelassen. Am Turnplatz sind zwei große Bäume enturzelt worden, am Luisengymnasium ist eine starke Eiche dem Sturm zum Opfer gefallen.

Die telephonischen Verbindungen von Memel sind in starkem Maße gestört und auf einzelnen Linien ganz unterbrochen. So war es heute den ganzen Vormittag über nicht möglich, Gespräche mit Königsberg und mit den Teilen Deutschlands und des übrigen Auslandes zu erhalten, die über Königsberg geleitet werden müssen. Auch innerhalb des Memelgebiets und Litauens sind zahlreiche Leitungen unterbrochen.

### Sturmschäden im ganzen Gebiet

Nicht nur in Memel, sondern im ganzen Gebiet hat der Sturm schwere Schäden angerichtet. Wenn darüber heute im einzelnen erst spätere Nachrichten vorliegen, so liegt das vor allem daran, daß die telephonischen Verbindungen nach zahlreichen Orten des Gebietes gestört sind.

Der Sturm hat besonders schweren Schaden in den Obstgärten angerichtet, und zwar sowohl dadurch, daß er zahlreiche Obstbäume enturzelt als auch durch das Abbrechen eines großen Teiles der Obstern. Auch zahlreiche Chauffeebäume sind um-

geworfen worden. Die Forsten zeigen mehr oder weniger starken Windbruch.

Die am Haß liegenden Wiesen und Weiden sind in kürzester Zeit vom Wasser überflutet worden. Dadurch ist die noch nicht ganz beendete Grummeternde zu einem großen Teil gefährdet worden. Stellenweise soll auch Vieh ertrunken sein, da die Ueberflutung so schnell vor sich ging, daß die Besitzer das auf der Weide befindliche Vieh nicht mehr bergen konnten.

Auch an zahlreichen Wirtschaftsgebäuden, besonders an solchen, die schon reparaturbedürftig waren, hat der Sturm starke Schäden angerichtet. — In der Sonntagnacht ist, wie an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wird, eine ganze Wirtschaft mit vier Gebäuden einem Brand zum Opfer gefallen, der durch Blitzschlag entstanden war.

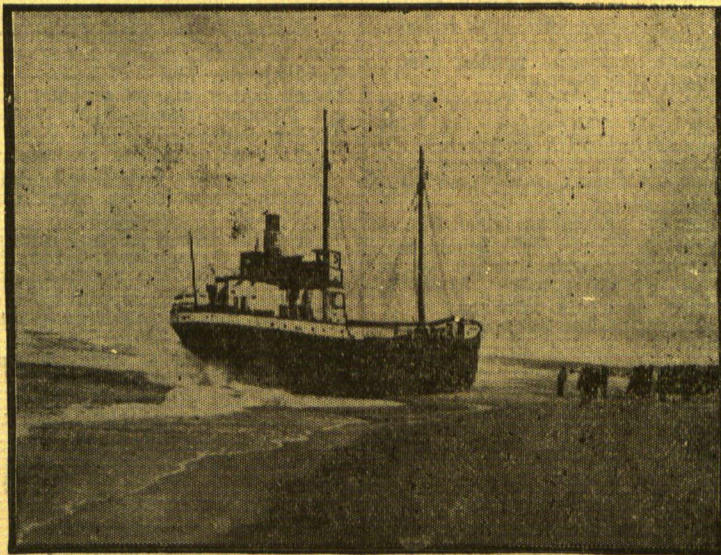
Aus Heydekrug wird uns gemeldet:

Schon jetzt lassen die vorliegenden Meldungen erkennen, daß der starke Sturm auch in Heydekrug und der näheren Umgebung schwere Schäden angerichtet hat. Besonders groß ist der Schaden, der in den Obstgärten angerichtet worden ist. So ist z. B. in dem Garten des Hausbesizers Taruttis in der Tilfiter Straße ein über 100 Jahre alter Birnbaum, der einen Durchmesser von etwa 80 Zentimeter aufwies, vom Sturm umgeworfen worden. Sehr erschreckt wurde die Familie Liedke in der Bauernstraße. Sie glaubte, ein Blitzschlag habe das Haus getroffen. Als man dann nachsah, fand man die eine Hälfte eines etwa 300 Jahre alten Hornbaumes am Boden liegen. Der Stamm des Baumes hatte einen Durchmesser von 1,05 Meter. Zum Glück fiel der Baum so, daß Gebäudeschaden nicht entstanden ist. Auch im Rabenwald blieben die entwurzelten Bäume stellenweise ein mühsames Durcheinander.

### Der Anlegegrahm in Ruß bricht durch

#### Mehrstündige Zollrevision in der Sturmnacht

Dampfer „Hertha“ war am Sonntag mit zahlreichen Personen aus den Drischäften an der Minge und aus Ruß nach dem Tilfiter Jahrmarkt gefahren. Auf der Rückfahrt mußten die Passagiere in Ruß eine überaus strenge Kontrolle über sich ergehen lassen. Bei stürmendem Regen, Sturm und Blitzschlägen dauerte die Kontrolle mehrere Stunden. Blüchlich brach der überlastete Anlegegrahm durch und zahlreiche Personen fielen ins Wasser. Ob jemand ertrunken ist, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, denn es war stockdunkel, als sich der Unfall abspielte. Als Dampfer „Hertha“ nach beendeteter Revision von Ruß weiterfuhr, konnte er die Einfahrt in die Minge nicht finden, da die ganze Gegend infolge des Sturms überflutet war. Er fuhr daraufhin wieder nach Ruß zurück. Heute früh haben die Omnibusse die Jahrmarktsbesucher von Ruß zur Bahn nach Heydekrug gebracht.



Der gestrandete Dampfer „Roja“

### Aus dem Radiogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 19,30: Konzert. 20,40: Vortrag. 21,15—22,30: Konzert.  
Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Konzert. 11,05: Landwirtschaftsamt. 11,30: Konzert. 13,30—14,30: Schallplatten. 16: Musikalisches Siegreiffpiel für Kinder. 16,30: Franz Schubert-Stunde. 17,30: Schallplatten. 19: Der Herbst in Lied und Dichtung. 19,30: Raunige Brahm's-Lieder. 20: Lanner-Strauß, Hörspiele. 21: Der heitere Bach. Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend Schallplatten. 14: Konzert. 15,45: Frauenstunde: Künstliche Handarbeiten. 17,30: Das Gesicht der modernen Zeit. 20: Abendkonzert. 21,10: Ausruß im Sudan. 22,40 bis 24: Alte Tanzmusik.  
Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Meister ihres Faches. 20,30: Aus der Jugendzeit.  
Wahlader (Welle 360). 19,30: Alte italienische Lieder und Arien. 20,30: Vom heiligen Mathias Claudius. 21: Sinfoniekonzert. 22,45—24: Nachtmusik.  
Wien (Welle 517). 17,30: Schallplatten. 19,40: Sinfoniekonzert. 21,20: Edmendes Papier. 22,10: Konzert.



# Um die Entödung der russischen Steppe

## Eine Verschiebung der pflanzlichen Grundwerte des Erdballs?

Von  
**Perey Meyer, Moskau**

In der jetzt vielgenannten konservativen Wochenchrift „Der Ring“ hat Fritz Merckenschlager, Vorsteher des Botanischen Laboratoriums der biologischen Reichsanstalt Dablen, einen Aufsatz über den neuen agrarbotanischen Plan der Sowjetregierung veröffentlicht, der auch in einigen auslanddeutschen Zeitungen nachgedruckt ist. Dort steht einleitend: „Der zweite Fünftjahresplan der Sowjetregierung ist, was die agrarbotanische Seite betrifft, von einer Intensiv- und Folgerichtigkeit des Denkens, daß seine Vollendung eine Verschiebung der pflanzlichen Grundwerte des Erdballes in geradezu geologischen Ausmaßen bedeuten müßte. Seine Voraussetzungen sind so tief, daß ihn eigentlich nur mehr der Glanz eines Todebenjahres zerschanden kann. Während die Entödung des russischen Volkes fast reflexlos gelungen ist, wird in bedrohlicher Nachbarschaft ein riesenartiges Steppenreich umgebrochen und zu Ackerland vorbereitet. Es ist für unsere Betrachtung von untergeordneter Bedeutung, ob der Bolschewismus die Form sich hält oder nicht. Die neuen Rezepte zur Entödung der Steppe sind da, sind Volkskraft geworden und haben den dumpf verblödeten Steppengeist aufgeschreckt und weithin vertrieben. Niemand kann sagen, ob nicht in nächster Zeit schon die bolschewistische Fessel gelockert wird und die Initiative des einzelnen größeren Spielraum erhält. Ob der Bolschewismus Gesehler war oder ein Gewittersturm, wäre dann eine Frage für Historiker geworden. Wir jedenfalls müssen damit rechnen, daß die Entödung der Steppe gelingt.“

Ohne geringste Neigung zur Polemik möchte ich schreiben, einige ihm einwendig erscheinende Ergänzungen hier einzufügen, um das oben ganz flüchtig, wohl auch von bolschewistischen „Schneid“ stark beeindruckte Bild zu vervollständigen. Jungfräulichen Boden, nicht Steppe allein, hat Rußland seit jeher aufzuweisen gehabt. Es fehlte oft an Menschen, noch mehr an Geist und Tatkraft, dieses brachliegende, an sich fruchtbare Land zu kultivieren und zu besiedeln. Nur hat konnte die russische Regierung von den Romanowen über die Kaiser aus dem Hause Hohenzollern bis zu den bolschewistischen Machthabern die klaffenden Lücken ausfüllen, denn immer trat in diesem Lande viel weniger die private Initiative als die Regierung kolonialisierend auf, recht im Gegensatz zu Amerika, wo das weiße Haus gleichsam nur das betriebsfähige, was Hinterwald und Wildweid, Farmer und Greenhorn von sich aus geschaffen hatten. Hier gerade war das Menschenmaterial ausschlaggebend, nicht der St. Petersburger Ufas oder das Moskauer Dekret. Das aber ist von überragender Bedeutung. Die Entödung der russischen Steppe in größerem Stil begann in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts unter der Großen Katharina, in Stettin geborenen Prinzessin von Anhalt-Berbst. Sie veranlaßte die militärische Niederwerfung der Kosakenfestung Sisch, russisch Sischak, die Ueberrestung der Bevölkerung ganzer Dnjeprregion ins Kubangebiet und die Ansiedlung deutscher Kolonisten in näherer, bald auch weite Umgebung des Dneprgebietes bis zum Don, ja endlich an der Wolga. Es ist ungefähr derselbe nicht allein wirtschaftliche, sondern auch grenzpolitische Vorgang, den Wien im Banat an der Donau vornahm. Die Grenzen in Rußland verschwanden schnell, die deutschen Kolonisten aber blieben, verwandelten die Steppe in blühendes Kulturland und breiteten sich bei ihrer klassischen Vermehrung so schnell aus, so daß sie wie die südafrikanischen Buren allmählich immer weiter strecken mußten, bis nach Westsibirien und den mittelasiatischen Nordrand hinein. Inzwischen ist die weitausgehendste Kosakensteppe im Herzen der heutigen Ukraine gänzlich verschwunden. Aber auch die Gebiete Kuban und Stavropol, wo gleichfalls deutsche Kolonisten, namentlich Mennoniten, ansässig wurden, sind Kulturland geworden. Eigenliche Steppe, oft sogenannte Salz- oder Hungersteppe, von Deland nicht zu unterscheiden, gibt es derzeit in den Grenzen des europäischen Rußlands nur noch stückweise zwischen dem südrussischen Festland und der Nordkrim und am Unterlauf der Wolga, wo heute noch nomadische asiatische Stämme hauptsächlich Schaaf- und Pferdezucht treiben.

Niemals hat es im alten Rußland an Anbauversuchen auf stielend leicht gewonnenem Neuland gefehlt. Namentlich waren es die Kossakendbesitzer nicht immer russischer, vielfach auch polnischer, deutscher, italienischer und anderer ausländischer Herkunft, die sich mit Klimatisierung, Sortenveredlung und Neueinführung verschiedenster Kulturpflanzen befaßten. Auch die Wissenschaft arbeitete fleißig mit. In die Augen springt die Kultur der Ukraine, wo dieser landwirtschaftlich-industrielle Produktionszweig bis zum Kriege überwiegend in nichtrussischen Händen war. Auch die ersten Trecker fanden, was das alte Rußland betrifft, in der Ukraine Verwendung. Die großartigsten neuen Versuche erlebte man auf dem Halbinselischen Mesopotamien „Nova Scania“, während beispielsweise die neuzeitlich entwickelte russische Traubenzucht und Weinkelterei auf westdeutsche und österreichische Winzer zurückzuführen ist, welche letztere übrigens bis auf ihre Familiennamen vollkommen in deutscher Umgebung aufgewachsen sind. Wir kommen damit auf den oben genannten Verfasser des „Ring“-Aufsatzes zurück, der darauf hinweist, daß der bolschewistische Kampf um die Steppe sich hauptsächlich auf Klee- und Getreidepflanzen, wie Steinle, Luzerne, Sudanarab, Klee, etc. Das Saatgut werde in gewaltigen Mengen aus aller Welt, auch aus Amerika, herbefördert und aller Steppe zur Verfügung gebracht und geübt. Die Kultur von Luzerne und Steinle soll von 100 000 Hektar im Jahre 1931 auf 6 Millionen Hektar im Jahre 1936 anwachsen. In ähnlicher Zukunftsplanung hat man in den letzten zwölf Jahren in der Sowjetpresse immer wieder gelesen, auch mit Bezug auf solche neuzeitliche Kulturen wie beispielsweise die Textilpflanzen Kautschuk, Kana, Kamille, indischer Hanf, Klee in Sibirien, Baumwolle in den Wäldern an der südwestlichen Kampanie, ferner Tee in Südrussland, Getreide und Gemüse in der subarktischen Zone Ostsibirias und Nordostens und viele andere Experimente mehr, die aber im letzten Jahrzehnt größtenteils auf dem Papier geblieben sind. Wo es doch zu den ersten Versuchen

fam, scheiterten sie fast regelmäßig an der, das muß sachgemäß hervorgehoben werden, Inzucht der Bevölkerung. Diese wollte und will von den Neuerungen nichts wissen, versteht sie auch nicht. Keineswegs sind die neuen Rezepte Volksgeist geworden. Der dumpfbrütende Steppengeist ist nicht aufgeschreckt und weithin vertrieben, sondern heute größtenteils noch Lebenselement nomadischer Stämme, die sich gegen den neuen Geist auflehnen, sei es auch nur passiv. Die Aktivität in Kirgisen, Kasachen, Turen, Turkmene, Sibirischen Tataren, Burjaten, Mongolen, Tungusen und anderen eurasischen Mittel- und Kleinvölkern nach bisherigen jahrhundertlangen Erfahrungen nicht gegeben. Ob es dem Bolschewismus gelingen wird, sie mit neuen Ideen zu erfüllen und ihnen auch entsprechende Tatkraft einzupflanzen, ist hoch sehr fraglich. Wohl war noch vor wenigen Jahren in Moskau die Rede davon, kulturfähige Teile Eurasiens hauptsächlich am Kaspis und Aralsee zu kolonisieren. Allein diese Absicht ist nicht zur Verwirklichung gekommen. Volkstümliche Erwägungen mögen dabei den Ausschlag gegeben haben, könnte doch die Besiedlung der noch vorhandenen russischen Steppe nur durch Menschenzufluß aus dem ethnographischen Rußland und der ethnographischen Ukraine verwirklicht werden, auf Kosten des Lebensraumes der eingewachsenen west- und mittelasiatischen Bevölkerung. Das aber würde zu unheilbaren Weiterungen und zu kaum lösbaren Versorgungsproblemen führen, denn wohin mit den Nomaden? Um rund zehn Millionen Dürrevölker würde es sich bei Verwirklichung des Großplanes doch wohl handeln. Zu dieser Folgerung hat die erste Praxis sofort geführt.

Unter diesen Umständen ist auch aus dem peripheren Getreidebau, den die „Wirtschafts- und Kulturpropaganda“ der Sowjets noch 1930 im Auslande, namentlich in Berlin, bekanntgab, nichts geworden. Das vorige und dieses Jahr ergaben das Scheitern des großen Soja-

Soja-Projektes. Die theoretisch unvorstellbare Sojabohne mit ihrem hohen Nährwert und in ihrer veredeltenartigen Verarbeitung und Zubereitung sollte, wie man Monate lang in der Sowjetpresse las, Barmehl, Fleisch, Wurst, Milch, Gemüse, Salat und noch vieles andere ergeben. Tausende von Versuchern in Hunderten von Städten führten zu einem riesengroßen, geradezu grotesken Fehlschlag. Die Sojabohnenfelder wurden und werden nun meist nicht mehr abgeerntet, denn Rußland, in der Theorie das Land, wo Milch und Honig fließt, hat praktisch für Erbskulturen nichts übrig. Rußland könnte sich heute glänzend selbst ernähren, ohne zur Sojabohne Zuflucht zu nehmen. Wenn gerade die Ernährungsfrage so bedrückend schwer auf dem ganzen Lande lastet, so ist doch nur das Soja schuld daran. Das Kaninchen-Experiment begann schon in diesem Jahr, das Sojabohnenprojekt abzulösen. Zehntausende von Kaninchen wurden aus den klassischen Ländern dieser Gattung eingeführt. In ungezählten Sonderfällen wurden die schönsten Exemplare untergebracht, um vielfach schon in kürzester Zeit insofern fälscher Ernährung und unzulänglicher Fütterung einzugehen. Wo aber Nachzug erachtet wurde, hat man sie meist auch prompt zugrundegehen lassen am Ort selbst oder während des Transports nach Moskau und Leningrad. Die Behandlung des dem Rußland meist fremden Kaninches erinnert an den Massenversand von Säugern und anderem Geflügel vor drei Jahren. Damals begann bei der Verladung, dem Transport und dem Empfang in Moskau ein Massensterben unter den Zehntausenden der gesiederten Tiere, die sich durchaus nicht an Raum, Luft- und Nahrungsmangel gewöhnen wollten. Natürlich trug der ungesunde kaninchenartige Apparat mit den ungeheuerlichen Schattenseiten des ganzen staatswirtschaftlichen Systems zu diesen Fehlschlägen wesentlich bei. Genug, es ist so weit gekommen, daß der Durchschnittsarbeiter und Beamte in Rußland keine Sojapaste, keinen Karminbraten und kein Soja in seinem Schmortopf hat, auch wenn er bei der kümmerlichen Ernährung darnach lechzt.

Herr Merckenschlager schreibt weiter im „Ring“, daß der Mais zu Einfuhrerzeugnissen und zur Korngewinnung in fastbrotlosen Gegenden konzentriert werde. Gewiß, das ist eine amtliche Be-

hauptung, die aber wie ein Hohn auf die schon bald zehnjährige Maispropaganda im roten Lande klingt. Zwischen Wladiwostok und Smolensk, also an der Nordaargrenze, heißt es weiter, werde die Sojabohne-Größfläche zu liegen kommen, während der Anbau von Hirse ganz nach dem Osten zu verschoben sei. Der Zuckerrißbau wiederum soll noch weiter östlich zwischen Kirgisiensteppe und Altaigebirge verlegt, der Kartoffelbau bis 1936, teils auch durch Einkreuzen von aus der südamerikanischen Urbeimart mitgebrachtem Rohmaterial, auf das Doppelte gesteigert werden. Herr Merckenschlager selbst äußert Zweifel über die Steppenfähigkeit dieser an eine hohe Luftfeuchtigkeit gewöhnten Pflanze. Er erwähnt noch den Flachsbau mit seiner großen Dürzukunft, wie dies hier zu ergründen gestattet sei, in Deutschland sachlicher, nicht allein der gegebenen viel engeren Grenzen wegen, sondern entsprechend einem vorfindenen Wirklichkeitsempfinden, das man in Rußland auch gerade unter bolschewistischer Herrschaft oft genug vergeblich sucht. Dieses Reizen mit seinen ungeheuren Naturgaben fordert geradezu heraus zum Auf- und Ausbau, zur Entwicklung und Förderung. Aber noch nie hat das Land an sich genügt und zur Erreichung des Zieles geführt; es kommt entscheidendermaßen auf das Menschenmaterial an, das schließlich auch bei tatkräftiger Leitung, wie das die russische Geschichte hundertfach bewiesen hat, versagen muß, wenn es ihm an schöpferischen Fähigkeiten, Zielstrebigkeit, Tatkraft und Ausdauer mangelt. Erinnert sei hierbei nur an Europa und namentlich Nordamerika. Die gegenwärtige schwere Krise kann nicht als Gegenbeweis dienen, mag auch Moskau noch so eifrig bemüht sein, frohlockend darauf hinzuweisen. Allerdings sei hervorgehoben, daß Krisenlösung oft utedrückend wirken kann, um das Urteil zu trüben und die eigene Not so übermächtig groß und schwer finden zu lassen, daß in anders gearteten Lande weniger Schatten- als Lichtseiten erblickt werden, mögen diese auch nur in einem schmalen, vielfach lediglich mit raffiniertem Negativ vorgetrichen „Sichtberkeisen“ zu suchen sein.



# Der Blitz verhindert einen Justizmord

## Der Zufall im Kampf gegen das Verbrechen - Der verräterische Gepäcksschein - Der Elefant als Detektiv / Von Eberhard Gäschen

Verbrecher haben es heutzutage wirklich nicht mehr leicht. Ultraviolette Strahlen, ungewöhnlich stark vergrößerte Mikroskope, aufs höchste entwickelte chemische und photographische Verfahren geben den Behörden im Kampf gegen die Unterwelt Möglichkeiten an die Hand, aus Spuren, die der gewöhnliche Sterbliche überhaupt nicht wahrnimmt, untrügliche Schlüsse hinsichtlich des Täters zu ziehen. Und dann verfügt die Polizei zu allem noch über einen Bundesgenossen, gegen den auch der vorzüglichste und gerissenste Verbrecher einfach machtlos ist: den Zufall.

Da wurde vor einiger Zeit in der Gepäckaufbewahrung eines großen Bahnhofs ein umfangreicher schwarzer Koffer abgegeben. Der Beamte stellte, ohne dem Auslieferer irgend welche Aufmerksamkeit zu schenken, den üblichen Empfangsschein aus, brachte den Koffer an seinen Platz und hätte die ganze Sache bestimmt vergessen, wäre nicht wenige Augenblicke später ein Zeitungsjunge mit einem Auslieferungsschein in der Hand erschienen. Seiner Angabe nach war der Schein aus einer gerade abfahrenden Droschke gefallert, und der Junge hatte es für seine Pflicht gehalten, das Papier abzuliefern, damit es dem Eigentümer wieder zugeht. Der Beamte erkannte sofort, daß es zu dem eben ausgegebenen Koffer gehörte, und ganz unbewußt lauchte infolge einer unwillkürlichen Gedankenverbindung vor seinem geistigen Auge für einen Augenblick das Bild des Ablieferers des Gepäckstückes auf. Dieser kurze Augenblick wurde für den letzten Verhängnisvoll. Der Koffer enthielt nämlich eine seriierte Frauenleiche, die Polizei konnte auch einen der Tatverdächtigen ermitteln, aber nicht überführen. Dies gelang erst, als man den unmaßlichen Täter dem Gepäckraum-Beamten gegenüberstellte, der ihn mit Bestimmtheit wiedererkannte. Ohne den Zufall, daß alsbald nach Abgabe des Gepäckstückes der zugehörige Schein abgeliefert wurde und der Beamte sich dadurch selbst an sich ganz unverdächtig ausliefern erinnete, wäre dieser schwerlich je gefast worden.

In einem anderen Falle führte ein junger Elefant, der zu viel Schnaps getrunken, die Ueberführung eines Mörders herbei. In einem Orte im Staate Wisconsin war ein Gelbbräuner von einem Wege über den Weg nicht zurückgeführt. Freuden ein Anhalt für ein Verbrechen lag nicht vor; man nahm allgemein an, der Beamte habe sich mit dem Gelbe davongemacht. Einmal Zelti wachte sich in dem Orte aus einem Wanderzirkus ein junger Elefant nachts von seiner Kette, stolzte in den

Stallgängen herum, stieß dabei auf eine Flasche Whisky, die er alsbald leerte, und wurde dadurch zu weiteren Taten angeregt. Das Tier gewann das Freie und verprügelte infolge des Alkoholgenusses Kräfte, um Bäume auszureißen. Der Diebhäuter entwirrte ein halbes Dutzend neu gepflanzter Stämme, fand dann in einem der so entstandenen Löcher einen weichen runden Gegenstand, und mit diesem als Andenken an den letzten Ausflug begab er sich in den heimlichen Stall zurück. Am anderen Morgen machte man zwei Entdeckungen: In einem der von dem Elefanten gerissenen Löcher fand man die Leiche des verschwundenen Briefträgers, neben dem noch friedlich seinen Rausch ausschlafende Dicksauger eine zusammengeküllte Sportmütze. Es lag auf der Hand, daß zwischen beiden ein Zusammenhang bestehen mußte.

Wenn jemand vom Blitz getroffen ohne wesentliche Beschädigung davon kommt, kann er von Glück sagen. Anderer Ansicht dürfte ein gewisser Bill Carter aus New York sein, den der elektrische Strahl zwar traf und verschonte, dafür aber als Mörder auf den elektrischen Stuhl brachte. Im Staate New Jersey war ein junges Mädchen ermordet. Als der Tat verdächtig wurden ihr Verlobter sowie dessen Freund verhaftet. Man glaubte an ein Eifersuchtsverbrechen. Carter brachte nun aber Zeugen bei, wonach er zur Zeit des Verbrechens in New York gewesen sei. Sein Alibi schien gut, und man wollte ihn schon entlassen, als der ihn zum letzten Male vernehmende Beamte an der rechten Hand des anderen eigenartige Brandstellen bemerkte. Die Verwirrung, die Carter bei der ganz harmlos gemeinten Frage nach ihrer Herkunft an den Tag legte, ließ den Beamten aufmerken. Eine ärztliche Untersuchung erwieb die Stellen als sogenannte Blisfiguren. Nachforschungen ergaben, daß der Verdächtige die Zeichen vor dem Mord nicht gehabt hatte. Weitere Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß an dem fraglichen Tage in New York kein Gewitter niedergelagert war, wohl aber in New Jersey, wo der Blitz sogar in dem Garten, dem Schauplatz des Verbrechens, eingeschlagen hatte. Damit wuchs die Wahrscheinlichkeit, daß Carter den Mord begangen habe, und sie wurde zur Gewißheit, als jener eine falsche Aussage zur Vermeidung der Verurteilung für die Zeichen auf seiner Hand gab. Man legte ihm seine Tat auf den Kopf an, und er gestand dann auch, die Brand des Freundes, weil sie ihn selbst verurteilt, umgebracht zu haben.

# Sie sollen drei 15-Zentimeter-Granaten gestohlen haben

Wth. Osterode (Dsp.), 10. September. Im Zusammenhang mit den zahlreichen Bomben- und sonstigen Anschlägen, namentlich in Ostpreußen, wurden drei hiesige Nationalsozialisten festgenommen. Sie sollen vom Heldenfriedhof in Dröbnitz im Kreis Osterode drei dort aufgestellte 15-Zentimeter-Granaten gestohlen und bei einem Anschlag auf ein Osterode Kaufhaus am 9. August verwendet haben.

# Ueber eine Milliarde Kreuger-Passiven

Wth. Stockholm, 11. September. Das Verzeichnis über die Aktiva und Passiva des in Konkurs gefallenen Nachlasses von Kreuger wurde kürzlich veröffentlicht. Die Schulden betragen 1 170 608 885 Kronen und die Aktiva nur 98 412 884 Kronen.

# Riesenfener in Belgiens größter Papierfabrik

Wth. Malmédy, 10. September. In der Papierfabrik Steinbach brach gestern in einem 100 Meter langen Lagerraum der Fabrik eine gewaltige Feuerbrunst aus, die sich so rasch ausbreitete, daß in etwa zehn Minuten der Lagerraum vollständig vernichtet war. Das Feuer griff auf weitere neun Lagerräume über, die gleichfalls ein Raub der Flammen wurden, darunter auch ein zweistöckiges Gebäude, in dem sich moderne Papierverarbeitungsanlagen befanden. Außerdem sind ungeheure Mengen Rohstoffe und Fertigerwaren dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden soll in die Millionen gehen. Die Papierfabrik Steinbach ist nicht allein die größte Papierfabrik Belgiens, sondern auch eine der bedeutendsten des europäischen Festlandes. Man nimmt an, daß das Feuer infolge Selbstentzündung oder auch durch Kurzschluß entstanden ist.



Ein junger Goliath!  
Dieser zwölfjährige Knabe, Helmut Lichterfeld, kann sich rühmen, das stärkste Kind der Welt zu sein. Er kann zehn bis zwölf Zentner ohne besondere Anstrengung heben, er reitet ein Pferd oder auch ein Auto und — wie auf unserm Bilde — hebt mit Leichtigkeit ein Brett mit sieben Personen in die Höhe.

# Optimistische Europa-Reise

Von unserem Londoner Mitarbeiter George Popoff

London, im September.

London ist eine schöne Stadt. Doch das Schönste an ihr ist der Victoria-Bahnhof. Denn von hier reist man ab, wenn man dem holden England für einige Wochen den Rücken kehren will. Die beste Methode, dieses zu tun, ist, in Southampton die „Bremer“ zu besteigen und mit ihr nach Bremerhaven zu dampfen. Man genießt so ganze 24 Stunden eine höchst interessante und erquickliche Seereise auf einem der prachtvollsten Dampfer der Welt, man ist gleich mitten in Deutschland und man kann den Kontrast zwischen dem insularen, erstarrten England und dem kontinentalen, brodelnden Deutschland aufs Unmittelbarste auf sich wirken lassen.

Welch eine Freude für den nach England Verbannten — das Wiedersehen mit Deutschland! Namentlich wenn es bei herrlichem Sommerwetter geschieht und man das Glück hat, Deutschland im Auto zu durchqueren. Alles scheint lehrreich. Man sieht vor allem ein ganz anderes Deutschland vor sich, als jenes, das einem in der Fremde vorschwebt. Die in Berlin residierenden ausländischen Korrespondenten berichten an ihre Blätter pflichtschuldigst nur über das Drum und Dran des deutschen Parteikrieges. Doch hierdurch entgeht im Auslande vom gegenwärtigen Deutschland ein recht faszinierendes Bild. „Was? Nach Deutschland wollen Sie? Da ist man doch seines Lebens nicht sicher!“ Ich wünschte, mein Leben wäre überall so sicher gewesen, wie diesen Sommer in Deutschland.

Welch ein herrlicher Friede ist über allem ausgebreitet! Die weiten, goldgelben Felder liegen in all ihrer Sommerpracht da. Die Getreidegarben sind hoch aufgeschwungen. Die Erntewagen ziehen schwerbeladen nach Hause. Die Bauern, denen man begegnet, sind prächtige, kernige Gestalten, solide und fest, wie ihre gedungenen Bauernhäuser mit den roten Ziegeldächern und den schwarzen Duerbalken. Alles ist so fern vom Strudel des nervösen politischen Lebens. Wir fahren schon eine ganze Weile und haben noch immer kein Wahlplakat, keine rote Fahne, kein Hakenkreuz gesehen. Der Engländer, der mit mir reist, wundert sich. Ja, es ist eine angenehme Entdeckung, die man da macht, daß außer Parteien, Parteihader und Parteigegensatz es in diesem Lande noch etwas anderes gibt, nämlich — Deutschland selbst, mit seinen Feldern, seinen Wäldern und seinem braven, arbeitssamen, friedliebenden Volk.

Dem Fremden, der eine Autotour durch Deutschland macht, fällt als eine der merkwürdigsten Erscheinungen die Tabake auf, daß auf sämtlichen Bahndämmen hunderte, tausende, ja hunderttausende von Wandersbüchern scheinbar ohne besondere Bestimmung, teils zu Rad, teils zu Fuß das Land durchziehen. Sie sind meistens schwerbeladen, sonnenverbrannt und staubbedeckt und sehen wie die verpugneten Reste einer besiegten Armee aus. Es ist, als ob in Deutschland soeben ein entsetzlicher Krieg gewütet hätte, ein Dreißigjähriger Krieg, und als ob dieses die Landstrecke wären, die plötzlich ihren Sold verloren und nun ziel- und zwecklos zu wandern begonnen hätten. So ist es in der Tat: der „Dreißigjährige Krieg“ ist die Krise und der „verlorene Sold“ ist die Arbeitslosigkeit, die all diese jungen, kräftigen Männer von Haus und Hof verjagt und sie auf der Suche nach Verdienst und Abenteuer in die weite Welt getrieben hat.

Welch ein entsetzliches, namenloses Unglück! denkt der Fremde, der diese Scharen von wandernden Arbeitslosen zum ersten Male sieht, und spricht er mit manchen von ihnen, so tut er es unwillkürlich in mitleidigem, teilnahmsvollem Tone. Doch nichts ist falscher als dies. Die modernen deutschen Landknechte wollen kein Mitleid vernehmen, ja sie sind sich des Glanzes ihrer Lage taum bewusst. „Woher kommen Sie?“ frage ich einen von ihnen. „Von Berlin“, antwortet er munter. „Und wohin wollen Sie?“ — „Nach Stockholm.“ — „Zu welchem Zweck?“ — „So, einfach...“ — „Haben Sie genügend Geld?“ — „Gewiß, zwölf Mark und fünfzig Pfennige.“ — „Und genügend Proviant?“ — „Auch das, dreißig Bananen.“ — „Glauben Sie, daß es bis Stockholm reichen wird?“ — „Sicher!“ — „Na, dann glückliche Reise!“

Und so sind sie alle. Von ihnen können wir lernen. Sie haben keine Arbeit, kein Geld, keine Zukunftsaussichten. Aber sie haben den Mut und die Zuversicht der Jugend. Ihre Lage ist trostlos. Aber ihre seelische Verfassung ist die denkbar freudigste und frischeste. Sie tun hier und da eine Arbeit beim Bauern. Sie erhalten hier und da etwas von Vorberreitenden geschenkt. Doch meistens hungern und singen sie sich durch. Losgelöst von Haus und Hof, von Besitz und Gesellschaft, ja selbst von Partei und Politik, stellen sie eine ganz besondere, eigene Volksschicht dar, im vollsten Sinne des Wortes — eine neue Generation. Eine vorrätliche Generation! Gesund, stark, ehrlich, frisch und hoffnungsfreudig, wandern sie tagaus, tagein, durch Sonne und Regen, wandern einem neuen Deutschland entgegen. Und sie werden es erreichen.

In Berlin — eine neue, angenehme Enttäuschung. Mein Begleiter, der Engländer, wählte in Berlin bloß unübersichtliche Scharen von Nazis, Faschisten mit Schupps und Bomben werfende Kommunisten zu sehen. Statt dessen sah er, wie er reumütig gestand, die friedlichste und schönste Stadt der Welt. Seit ich hier zum letzten Mal weilte, hat sich vieles zum Besseren gewandelt. Berlin wird wieder die preukische Ordnungstadt von ehemals. Die vor Jahr und Tag angekündigte Rückkehr zum Pfennigrechnen ist vollzogen. Mittagessen, Kleidungsstücke, Vergnügungen, alles ist in Pfennigen graduert. (Welch ein Unterschied zu England, wo sie noch immer bloß in Pfunden rechnen!) Das Geschäft geht scheinbar um eine Nuance besser als vor Jahresfrist. Es sind etwas weniger Lokale und Wohnungen zu vermieten. Man sieht weniger Bettler auf den Straßen. Die Vergnügungstätten sind etwas besuchter. Es geht irgendwie langsam, aber merklich bergauf.

In einem der heißesten Tage ziehen wir mit einem Motorboot die Havel hinauf, nach den märkischen Seen. Hier vermag man den deutschen Wandertrieb in bürgerlich-behaglicher Wart zu beobachten. Tausende und abertausende von Männlein und Weiblein rudern in Paddelbooten in die Seen hinaus und kumpieren hier am Ufer der Mutter Natur. Hierüber haben die Herren Ausländer ebenfalls viel Unstun berichtet. Die Wahrheit ist, daß das deutsche Volk weniger den „Nachteil“ als — sein Klima entdeckt hat. Dieses wunderbare Klima, das weniger heiß und kalt als das englische und weniger heiß und trocken als das italienische ist, ermöglicht es dem deutschen Menschen, alljährlich im Laufe von mehr als sechs Monaten Licht, Luft und Wasser zu genießen. Und große Teile des deutschen Volkes, von der Parteienhäs und Hader feilsch zerissen, sind so wenigstens körperlich erfrischt und für den weiteren Daseinskampf gerüstet.

Vom Müritzer nach der Adria ist es bekanntlich nur ein Sprung. Venedig ist das gleiche schillernde Märchen. Die Krise hat ihrer Schönheit keinen Abbruch getan. Bloß der Faschismus hat sich noch tiefer in den rosaroten Marmor seiner Paläste eingegraben. Ueberall sind die Faschisten schrecklich solide in Marmor gemeißelt, in Bronze gegossen, in Holz geschnitten. Ueberall sitzen kleine Kinder noch immer die „Giovanezza“. Ueberall sind, trotz der Pfundentwertung, noch immer viel Engländer zu sehen. Sir Oswald Mosley und Lady Cynthia treiben im „Danieli“ praktischen Sozialismus. Lady Diana Cooper studiert in den Kirchen den Gesichtsausdruck der Madonnen — für ihre nächste Rolle. Und Winston Churchills Sohn, der junge, blonde Randolph, träumt in der Stadt Cafanoves von süßen Liebesabenteuern. Abends, am Markusplatz, sieht es ganz wie auf einer Londoner Society-Party aus. Bloß gelegentlich, wenn über den Platz ein Paar mittelalterlich gekleidete Nonnen wie Gespenster einer langstreckten Zeit vorüberziehen oder wenn aus der schweißigen Finsternis der Kanäle plötzlich mit leisem Aufschlagen grabstürzende Gondeln wie Fahrzeuge aus der Unterwelt auftauchen, dann weiterleuchtet es selbst in den Gedankenlosten und leise erschauert man vor dem Ewigkeitshauch, der von Zeit zu Zeit über diese einzigartige, göttliche Stadt streicht.

Wenn der Mensch Glück hat, so trägt ihn eine Privatjacht von Venedig nach Brioni, jener kleinen, bewaldeten Insel im Adriatischen Meer, die teils vom lieben Herrgott, teils von der Familie Kuppelwieser geschaffen worden ist. Die Bevölkerung von Brioni besteht aus 200 Fremden und 400 Hotelangestellten. Die Fremden gehören zu jener Sorte von Menschen, die noch nichts von der Krise gemerkt haben. Am prominentesten in dieser

Wesen ist das Ergebnis zweier zusammenwirkender Einflüsse: der Gesamtheit der internen Faktoren, die die arbeitsbedingte Entwicklung des Individuums bestimmen, d. h. die Kräfte der Vererbung, und der Gesamtheit der äußeren Faktoren, die den Weg dieser Entwicklung vorzeichnen, d. h. der Umwelt. Die Träger der Vererbung sind in der Zelle zu suchen, letzten Endes in den „Gene-Kollektiven“, aus denen die Chromosome bestehen; jedes Lebewesen besitzt eine ganz bestimmte Anzahl von genau gegebener Form.

Wie funktioniert nun dieser in der und durch die Zelle wirkende Vererbungsmechanismus? Alles Leben beginnt mit der befruchteten Zelle, dem Produkt aus der Vermischung einer männlichen und einer weiblichen Geschlechtszelle. Indem sie sich teilt in zwei neue Zellen und diese wieder in vier, die vier in acht usw. bis in die Millionen, werden Wurzeln, Blätter, Stengel, Knochen, Blut und Fleisch; wachsen die Lebewesen. Das salterige Geschlecht des ruhenden Zellkerns beginnt mit einem Male merkwürdig lebendig zu werden. Seine Fäden werden kürzer, dicker und formen sich zu Segmenten von bestimmter Anzahl, die bei der Wille z. B. 24, beim Menschen 48 beträgt; es sind die Chromosome. Sie ordnen sich in der Mitte der Zelle zu einer Reihe, keine Fäden wachsen aus ihnen heraus nach beiden Zellpolen, worauf sie sich der Länge nach spalten. Die so entstandenen Chromosomendoppelgänger jeder Reihe wandern nun an den Fäden zu ihren zugehörigen Polen, und die Teilung der Zelle kann beginnen. Jede der neuen Zellen erhält so einen Satz von Chromosomen, die sowohl einander, wie auch den Mutterkörpern vollkommen gleichen. Sie gruppieren sich in der Mitte der Zelle zu einem Zellkern, und bei einer neuen Zellteilung fängt der Vorgang wieder von vorne an. Eine Ausnahme, die aber nur die Regel be-

stätigt, machen die Keimzellen; sie enthalten nämlich nicht, wie die Gewebezellen, die artübliche Anzahl von Chromosomen, sondern nur die Hälfte, die menschlichen Keimzellen z. B. nur 24. Warum, wird sofort klar. Bei der Befruchtung vereinigt sich eine männliche mit einer weiblichen Keimzelle. Würde jede von ihnen die normalen 48 Chromosome enthalten, so bekäme die befruchtete Keimzelle 96, und diese Zahl würde durch die folgenden Zellteilungen ins Ungeheure anwachsen; bei der zehnten Teilung enthielte jede Zelle schon 98 004 Chromosome, und damit wäre die natürliche Vererbungsordnung durchbrochen. Also auch in diesem Fall bleibt schließlich das Gesetz gewahrt, und jedes Individuum erhält genau die Erbeseiten, die ihm zukommen.

Vor nicht langer Zeit nahm man noch an, daß jeder besonderen Eigenschaft eines Lebewesens eine besondere Gene-Einheit entspräche. Die Untersuchungen Professor T. H. Morgans von der Columbia-Universität in New York haben diese Anschauungen aber widerlegt. Morgan hat mit seinen Studenten

Millionen von Taufliegen in mehreren Generationen gezüchtet und in ungeheurer wissenschaftlicher Kleinarbeit auf ihre Vererbungseigenheiten kontrolliert. Es gelang ihm und seinen Studenten, Gene auffindig zu machen, die verschiedene Arzeigenschaften der Taufliegen bedingen, und ihre relative Lage in den Chromosomen der Geschlechtszellen kartographisch aufzuzeichnen — eine wissenschaftliche Wanzleistung! Dabei bestimmte man die entscheidende Bestimmung, daß einer bestimmten Eigenschaft, z. B. der rötlichen Farbe der Augen oder der Form der Flügel, Dutzende bis Hunderte von Genen entsprechen, daß also von der eindeutigen Zuordnung

Einblick ist der Handelsattaché der römischen Botschaft. Ihn umringt ein Perlenschnur schöner Frauen, die ihrerseits durch schöne Perlenkette geziert sind. Somit zerfallen die Fremden in Polospieler und Nichtpolospieler. Die ersteren sind sorgsam darauf bedacht, mit den letzteren in keiner Weise verkehrt zu werden. Daher nehmen sie ihre Polospieler selbst zum abendlichen Cocktail mit. Und zwischen einem Martini und einem Manhattan kribeln sie sich gegenseitig von Tisch zu Tisch mit den langen Polosticks, die graue Masse der Nichtpolospieler mit wunderbarer Grandezza ignorierend...

Wird das Polospielen den jungen Leuten zu langweilig, so tun sich einige zwanzig oder dreißig junge Damen und Herren — ganz à la Decameron — auf und mieter sich ein altes, geräumiges Segelboot von der Art der plumpen, vorrätstulichen Karavellen mit dickem, schwarz-weiß gestricheltem Leib und riesigen, orangefarbenen Segeln. Auf die Segel sind Drachen, Seentzen oder Totenköpfe gemalt. Alle Insassen kleiden sich wie Piraten mit breiten roten Schärpen, verwegenen schwarzen Koppfchern und allerhand bunten Hüfen und Blusen. So segeln sie dann, Cocktails trinkend und Grammophon spielend, von Venedig nach Brioni, von Brioni nach Capri und von Capri nach Cannes, fern von den Grandhotels und den Luxuslimousinen, fern von den feinen Sitten und Gebräuchen, fern von den Banken und Börsen, voller Hoffnung auf ein baldiges Krisenende und auf eine unveränderlich ruhige Seefahrt...

Auf der Heimfahrt nach London wird in Paris zum letzten Mal Halt gemacht. Paris ist im August ohne Fremde. Es ist in diesem Monat Besuch der Franzosen, Paris, die Stadt, in der jeder Weltbürger sich wohl fühlt, deren weiche, einschmeichelnde Luft einzatmen allein schon ein Paradies ist. Auch die Franzosen haben heute ihre Sorgen. Auch bei ihnen gehen die Geschäfte schlecht.

## Newyork baut Musterbäder Coney Island ist schon unmodern - Sumpf wird zum „Marine-Bad“

N. Z. Newyork.  
Die Stadt Newyork hat in den letzten Jahren eine großzügige Offensive unternommen, um neben dem allzu lauten und großstädtisch gewordenen Badebetrieb auf Coney Island neue Musterbäder und Musterparke zu schaffen, die sich vor keinem europäischen Vorbild an verdecken brauchen. Eine Fahrt durch diese Bäder führt auch den vermögtesten Europäer in Erstaunen. Die Newyorker haben die Anregungen, die sie in Europa schöpfen konnten, voll verwertet. Sie sind aber dann weiter gegangen und haben Musteranlagen geschaffen, die in der Welt nicht ihresgleichen haben.

Im Norden Newyorks wurde der erste dieser neuen „Badeparke“, so bezeichnet man sie am besten, geschaffen. Er heißt Manland at Rye Beach und dient als Dorab für die Menschenmassen, die bis nach Coney Island einen zu großen Anmarschweg haben. Ein weiteres Strandbad wurde auf einem Wanderdünenfeld an der Südküste von Long Island gleichsam aus dem Nichts hervorgezaubert. Der neueste Musterpark ist aber jetzt inmitten von Newyork selbst im Entstehen. Er trägt den Namen Marine-Park. Wenn er voll ausgebaut ist, wird er eine der großartigsten Erholungsstätten darstellen, die es in der nächsten Nähe einer amerikanischen Stadt überhaupt gibt. Eine Kommission von Landschaftsarchitekten hat einen großzügigen Bebauungsplan für diesen Marine-Park entworfen. Man benutzte ein 7,5 Quadratkilometer großes Gelände an der Jamaica-Bay, das verwahrlost und lumpyig seit Jahren dalag. Mehrere Monate hindurch wurden hier großzügige Planierungsarbeiten durchgeführt. Man schüttete kleine Berge auf, baute große Seen und schuf überhaupt eine Landschaft zwischen Meerstrand und hügeligem Parkgelände, die bei der Durchwanderung bezaubernd wirkt. Im Mittelpunkt der Anlage liegt ein kleiner See von fast einem Kilometer Durchmesser, der Zu- und Abfluß hat und ringsum von dem schönsten weißen Seesand umgeben ist. Hinter der Sandzone öffnen sich weite Wiesenflächen, auf denen Volksmassen lagern können. Daran anschließend wurden große Stadionanlagen geschaffen mit Fußball- und Hockey-Plätzen und allen Erfordernissen für moderne Leicht-Athletik. Tribünen bieten ungefähr 20 000 Zuschauern Platz. Von dem Badebecken führt ein breiter Kanal zu Meer. Unterwegs zweigen sich große Motorboothäfen und Jacht- und Segelboothäfen ab. An der Seeseite aber zieht sich ein Badestrand mit zweifelhafte Strandpromenade entlang, in dem Unterfunts-

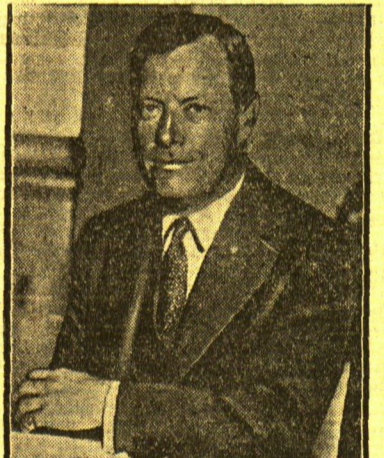
Auch sie reden von der Krise. Aber Frankreich ist (nach Kesperlingk) „als Natur recht eigentlich Gartenland“. Dieses ist das „ewige Frankreich“. Und keine Zeitveränderungen, selbst die Krise nicht, vermögen dieses Frankreich zu beeinflussen.

Ich nehme einen Wagen und fahre hinaus — nach Meudon, nach Versailles, nach St. Germain. Es geht durch allerhand reizende kleine Flecken und Dörfer, wo man den französischen Alltag in all seinem unnachahmbaren Charme beobachten kann. Die halbverfallenen Häuser sind alle im gleichen Stil erbaut. Doch allen hastet der Stempel des 18. Jahrhunderts an, und selbst das unscheinbarste und profanste Bauwerk ist irgendwie von vollendet ästhetischer Wirkung. Die krummen, holperigen Straßen haben angenehme, weiche Konturen. Die Bäume und Büsche imitieren mit Erfolg die Kunst der Impressionisten. Und eine eilig vorbeiziehende Midinette oder ein lässig an der Mauer lehrender Arbeiter in blauer Bluse vollenden mit unbewusster Grazie den reizenden Gesamteindruck.

In St. Germain esse ich zu Mittag in einem einfachen Restaurant, in dem zufällig eine französische Bürgerhochzeit gefeiert wird. Alles, was René Clair in seinen Filmen an Karikatur des französischen Speichertums geschaffen hat, verblüht vor dieser Wirklichkeit: die Männer in Smoking und Melone, mit flatternden Krawatten, gelben Socken und Nietenbuckeln im Knopfloch sehen sämtlich wie kleine Charlie Chaplins aus. Zu kleiden verstehen sie sich nicht, die guten Franzosen. Doch wie erlesen ist das Mahl, das sie verzehren! Wie tadellos ist das Benehmen dieser einfachen Leute! Und wie amüsan und wichtig sind sie, wenn sie den Mund auf tun! Der Bräutigam hat den einamen Fremden bemerkt und ihm, etwas angeheitert ein Glas Wein hinhaltend, sagt er mit vollendeter Höflichkeit: „Permettez moi, Monsieur, que je vous offre — entre la crise et la catastrophe — un verre de champagne...“

räume für viele Tausende von Besuchern und Restaurationen erhalten sind. Selbstverständlich wurde auch ein Wellenbad, das im Sommer und Winter benutzt werden kann, eingerichtet. Rings um diesen neuen Park zieht sich Kilometerweit eine Siedlung von Einfamilienhäusern und kleinen Wohnblöcken. Ungemein praktisch sind die Zufahrtsstraßen angelegt worden. Die U-Bahnen sind für Hunderttausende von Besuchern eingerichtet. Von allen Endstationen führen dichtbelaubte Parkwege bis zum Strand hinunter. Die Preise für U-Bahn und Eintritt in den Badepark sind so niedrig gehalten, daß sie auch von den Ärmsten aufgebracht werden können.

In kürzester Zeit haben sich die Newyorker so sehr in ihren neuen „Wannsee“ verliebt, daß sie den alten Anlagen auf Coney Island untreu zu werden beginnen. Dabei sind noch nicht einmal alle Anlagen, die im Plan vorgesehen sind, ausgeführt. Im nächsten Jahr soll noch ein weiteres Stadion mit hunderttausend Sitzplätzen errichtet werden.



Newyorks neuer Oberbürgermeister

Als Nachfolger Jimmy Walkers, der bekanntlich wegen einer Bestechungsaffäre zurücktreten mußte, ist Joseph McKee zum Oberbürgermeister von Newyork ernannt worden.

## Die Wunderwelt der Zelle

Dem Zellensforscher Professor John Delling vom Carnegie-Institut gelang es kürzlich, in den Zellen einer Biile die bis vor kurzem hypothetischen Gene, die kleinsten bekannten Träger der Vererbungsstoffe, sichtbar zu machen, zu zählen und zu fotografieren.

Der berühmte Zellensforscher John Delling, Professor am Carnegie-Institut von Washington, sieht im Laboratorium vor dem modernen Hochleistungsmikroskop. Es geht um ein großes Ziel: jene geheimnisvollen kleinsten Einheiten sichtbar zu machen, in denen die Wissenschaft schon lange die Träger der Vererbung der arbeitsbedingten organischen Formen erblickt. Der Forscher nimmt die Staubbeutel einer Biile, schneidet sie auf und preßt die Mutterzellen der Pollen auf ein sauberes Glas aus, um sie sofort in eine fixierende chemische Lösung zu tauchen; sie müssen nämlich schnell getötet werden, da ihre Struktur sich verändert, wenn sie langsam sterben. Das Präparat wird noch mit färbenden Lösungen behandelt

und dann verwandelt sich die winzige 0,06 mm durchmessende Zelle in eine Welt.

Der Forscher sieht: den im Protoplasma schwebenden Zellkern, die 24 Chromosome der Biile, gebildet aus den zähsüßigen Wänden der Chromosome, die eben jene langgestreckten letzten Zelleneinheiten, die sogenannten Gene, bergen, und dann sieht er sie selbst, beobachtet sie, zählt sie: es sind im ganzen 2200; fast so viele, wie wir mit bloßen Augen Sterne am Himmel sehen können! Photogramm und Zeichnung fixieren die folgenschwere Entscheidung.

Die Ergebnisse der Biologie besagen: jedes Lebe-

einzelner Eigenschaften zu bestimmten Gene-Einheiten keine Rede sein kann. Ebenso stellte sich heraus, daß in einer Gene-Einheit mehrere Erbgentümlichkeiten verankert sein können, und es konnte bewiesen werden, daß durch die Veränderung einer solchen Gene-Einheit auch das Produkt der Gruppe beeinflusst wird, der sie angehört; man konnte so z. B. das Auge der Taufliege, das normalerweise rötliche Farbe hat, weiß und farblos machen, die Form der Flügel verändern usw. Auf Grund dieser und anderer Beobachtungen nimmt man heute an, daß die Gene, die, lose zu Ketten verbunden, die Chromosome bilden, aus winzigen Zusammenhängungen verschiedener aufeinander abgestimmter chemischer Substanzen bestehen. Ähnlich wie ja auch das Atom keine „unteilbare Einheit“ bildet, wie man zuerst annahm.

Die weitere Forschung auf diesem Gebiete der Biologie eröffnet fast

phantastische Aussichten.

Wenn es z. B. einmal gelingen sollte, — und unmöglich ist das nicht mehr — die Funktionen der menschlichen Gene genau zu bestimmen und damit den menschlichen Vererbungsmechanismus zu beherrschen, wäre es in der Tat möglich, jedem Individuum, vielleicht auch ganzen Völkern, ein biologisches Horoskop zu stellen. Ein Horoskop dazu, das nicht wie das astrologische, auf Ubergängen, sondern auf wissenschaftlich erwandten Fakten beruht! Und dann könnte man vielleicht auch den „Übermenschen“ züchten! Was freilich etwas schwerer sein wird als die Züchtung der besten Kartoffelorte und vielleicht auch mit Undant gelohnt, denn die erste Tat des neuen Übermenschen würde voraussichtlich darin bestehen, das „unvollkommene Gewürm“ zu vernichten — das ihn geschaffen hat!

# Turnen / Spiel / Sport

## Leichtathletikmeisterschaften des Männer-Turn-Vereins Memel

Der M.T.V. ließ es sich am letzten Sonntag nicht verdrießen, trotz des Unwetters am Vormittag seine Vereinsmeisterschaften zu beginnen und wurde schließlich auch dadurch belohnt, daß der Himmel ein immer freundlicheres Gesicht machte und dem Verein damit die glatte Abwicklung seines Programms ermöglichte. Die Beteiligung der Turner und Turnerinnen war rege, es mögen im ganzen etwa 60 Mitglieder teilgenommen haben, die in verschiedenen Klassen eingeteilt waren. Gleichzeitig nahm der Verein auch Prüfungen für das Turn- und Sportabzeichen ab, durch die das vorgesehene Programm noch erweitert wurde. Etwa 15 Kandidaten für das Abzeichen legten verschiedene Übungen ab. Etwa um 12 Uhr mittags kamen die Wettkämpfe zum Abschluß, und nach kurzer Pause versammelte sich der Verein noch einmal auf dem Sportplatz, um von hier aus einen Turnmarsch nach Fräulein anzutreten, wo die Siegerverkleidung erfolgte.

### Ergebnisse:

**Senioren I.** 100 Meter: 1. Tolstis 12,1 Sek., 2. Helm 12,4 Sek., 800 Meter: 1. Drutjans 2,14,4 Min., 2. Jonas 2,14,5 Min., 3000 Meter: 1. Jonas 10,31,8 Min., 2. Zietm 10,32,1 Min., Kugelstoßen: 1. Drutjans 9,55 Meter, 2. Wederit 9,73 Meter, Diskuswerfen: 1. Drutjans 31,27 Meter, 2. Zietm 30,92 Meter, Speerwerfen: 1. Tolstis 39,95 Meter, 2. Jonas 38,41 Meter, Hochsprung: 1. Tidet 1,55 Meter, 2. Helm 1,55 Meter, Weitsprung: 1. Helm 5,56 Meter, 2. Drutjans 5,40 Meter.

**Senioren II (Anfänger).** 100 Meter: 1. Hohenberg 13 Sek., 2. Galin 13,1 Sek., 400 Meter: 1. Galin 60 Sek., 2. Zietm 63,4 Sek., 1500 Meter: 1. Galin 5,04,8 Min., 2. Sarfensteller 5,05,2 Min., Kugelstoßen: 1. Stepputis 8,40 Meter, 2. Saubhins 8,20 Meter, Hochsprung: 1. Hohenberg 1,36 Meter, 2. Sarfensteller 1,36 Meter, Weitsprung: 1. Galin 5,23 Meter, 2. Schernus 5,13 Meter.

**Mitteleltern.** 100 Meter: 1. Gennies 13,4 Sek., Weitsprung: 1. Gennies 5 Meter, Hochsprung: 1. Wannag 1,36 Meter, Kugelstoßen: Gennies 9,20 Meter.

**Junioren A.** 100 Meter: 1. Kwauka 13 Sek., 2. Reimer 13 Sek., 1000 Meter: 1. Reimer 3,05 Min., 2. Goser 3,20,4 Min., Kugelstoßen: 1. Kwauka 10,07 Meter, 2. Reimer 9,89 Meter, Speerwerfen: 1. Kwauka 33,62 Meter, Weitsprung: 1. Kwauka 5,17 Meter, 2. Reimer 5,12 Meter, Hochsprung: 1. Kwauka 1,38 Meter, 2. Kubies 1,33 Meter.

**Junioren B.** 75 Meter: 1. Grimm 10,4 Sek., 2. Brauer 10,7 Sek., 1000 Meter: 1. Grimm 3,13,1 Min., 2. Brauer 3,20,5 Min., Kugelstoßen: 1. Brauer 8,91 Meter, 2. Gabriel 8,72 Meter, Speerwerfen: 1. Brauer 37,80 Meter, 2. Grimm 26,95 Meter.

**Frauen:** 100 Meter: 1. Kers 14,8 Sek., 2. Wiese 14,8 Sek., Hochsprung: 1. Matzschin 1,28 Meter, Weitsprung: 1. Wiese 4,52 Meter, 2. Kers 4,12 Meter, Kugelstoßen: 1. Matzschin 8,20 Meter, 2. Doblies 8,02 Meter, Speerwerfen: 1. Wiese 25,20 Meter, 2. Doblies 23,53 Meter.

**Mädchen:** 75 Meter: 1. Pareigis 11,6 Sek., 2. Bemeris 13 Sek., Weitsprung: 1. Pareigis 3,40 Meter, 2. Szalinski 3,38 Meter, Kugelstoßen: 1. Pareigis 5,99 Meter, 2. Szalinski 5,55 Meter, Schlagballwerfen: 1. Pareigis 47,62 Meter, 2. Szalinski 39,60 Meter.

## „Bar-Kochbas“ leichtathletische Vereinsmeisterschaften

Am Nachmittag des vergangenen Sonntags trug der F. T. S. V. „Bar-Kochbas“ Memel seine diesjährigen leichtathletischen Vereinsmeisterschaften aus. Die Veranstaltung wies eine Rekordbeteiligung auf; denn 76 aktive Vereinsmitglieder waren am Start erschienen. Gestartet wurde in acht Klassen, und zwar in zwei Senioren-, zwei Frauen- und vier Junioren-Klassen. Allein in der Junioren-Klasse D beteiligten sich 25 Mitglieder. In Anbetracht der aufgeweichten Bahn und des ziemlich scharfen Windes wurden besonders in den Junioren-Klassen zufriedenerstellende Leistungen erzielt.

### Ergebnisse:

**Senioren-Klasse A**  
100-Meter-Lauf: 1. Schudt I 11,9 Sek., 2. Rosenberg 12 Sek.,  
400 Meter: 1. Rosenberg 55 Sek., 2. Schudt I 55,6 Sek.,  
3000 Meter: 1. Ballin 10,45 Min., 2. Sandler 11,17 Min.,  
Speerwerfen: 1. Liebmann 35,90 Meter, 2. Rosenberg 31,95 Meter.

Kugelstoßen: 1. Liebmann 9,33 Meter, 2. Sagenfah 8,53 Meter,  
Weitsprung: 1. Rosenberg 5,85 Meter, 2. Kaplan 5,70 Meter,  
Hochsprung: 1. Rosenberg 1,65 Meter, 2. Liebmann 1,55 Meter.

**Senioren-Klasse A, Mehrkampf:** 1. Rosenberg 13 Punkte, 2. Liebmann 8 Punkte.

**Senioren-Klasse B**  
100-Meter-Lauf: 1. Liebmann II 12,8 Sek., 2. Millner 13 Sek.,  
400 Meter: 1. Millner 59 Sek., 2. Konhoff 59,7 Sek.,  
Speerwerfen: 1. Bursstein 26,75 Meter, 2. Raß III 26,30 Meter.

Kugelstoßen: 1. Bursstein 8,46 Meter, 2. Gilberg I 7,90 Meter,  
Hochsprung: 1. Raß III 1,45 Meter, 2. Konhoff 1,45 Meter (durch Stöhen).

Weitsprung: 1. Liebmann II 5,28 Meter, 2. Konhoff 5,18 Meter.

**Junioren-Klasse A**  
100-Meter-Lauf: 1. Schudt II 12,1 Sek., 2. Gilberg 12,2 Sek.,

## 8:0-Sieg in der Memeler Verbandsliga

Nach den leichtathletischen Vereinsmeisterschaften des M. T. V. Memel am letzten Sonntag vormittag stieg das fällige Verbandsliga-Spiel der Herbstrunde zwischen M. T. V. und Spielvereinigung Memel. Der M. T. V., mit voller Mannschaft antretend, während sein Gegenüber nur mit zehn Mann zur Stelle war, kann gleich zu Anfang das Spiel in die gegnerische Hälfte verlegen. Es folgen hintereinander zwei Ecken, die aber von Chmielewsky gut abgewehrt werden können. Die Verteidigung der Sp.-Vg. kann mit viel Glück und Geschick ihr Tor reinhalten und allmählich kann die Mannschaft durch ihre gut und überflüssig arbeitende Läuferreihe das Spiel vollkommen offen gestalten. Der M. T. V., dessen Sturm im Feldspiel ganz annehmbar ist, verliert aber am Tor, und was nicht gerade von Schüssen darüber weg geht, das kann Chmielewsky bewältigen. Auf der Gegenseite kann der mit vier Mann spielende Sturm der Sp.-Vg. immer mehr an Boden gewinnen. Bei einem der Angriffe läuft v. Lojewsky im Alleingang bis vor das Tor, lenkt die Aufmerksamkeit des herausgelassenen Torwärters auf sich, gibt den Ball dann an den freistehenden Sinmat ab, der dann mühelos ins leere Tor zu 1:0 eintreten kann. Mehrere einsehende Angriffe des M. T. V.-Sturms finden die Verteidigung der Sp.-Vg. auf dem Posten, die allen Situationen gewachsen ist. Bei einem Alleingang von v. Lojewsky fällt das zweite Tor. Kurz vor Schluß der ersten Halbzeit wäre der M. T. V. bei etwas weniger Glück der Sp.-Vg. beinahe zu einem Tor gekommen, jedoch kann noch Jurgan im letzten Augenblick den Ball von der Torlinie retten. Bei Beginn der zweiten Halbzeit tritt der M. T. V. nur mit zehn Mann an, da Hoffmann kurz vorher wegen einer Unsportlichkeit das Feld verlassen mußte. Die Sp.-Vg. bleibt jetzt dauernd tonangebend. Ein gut angebrachter hoher Schuß von Hoffmann bringt das Resultat auf 3:0. Die Läuferreihe des M. T. V. spielt jetzt zu defensiv und kann die Verbindung mit der Sturmreihe nicht mehr aufrechterhalten. Wieder gelingt es v. Lojewsky, allein vor das M. T. V.-Tor zu kommen; sein Toranschluß prallt von dem Fuß des linken Verteidigers ab und ein Selbsttor 4:0 ist fertig. Die Spielhandlung wird jetzt vollkommen einseitig von der Sp.-Vg. beherrscht. Bei einem guten Zuspiel von Jurgan zu v. Lojewsky kann der letztere das Resultat auf 5:0 erhöhen. Den M. T. V. treffen jetzt zwei harte Schläge: Gekheit muß wegen Verletzung des Schiedsrichters das Feld verlassen und ebenso muß Giesler wegen einer Handverletzung seinen Torwächterposten aufgeben. Die Mannschaft, nur noch mit acht Mann spielend, ist jetzt natürlich alles andere als ein ernstlicher Gegner. Bis zum Schluß der Spielzeit fallen noch durch v. Lojewsky, Hoffmann und Sinmat drei weitere Tore und mit einem Torergebnis von 8:0 für die Spielvereinigung ist das Spiel zu Ende. Tio.

Der Vormittag des vergangenen Sonntag stand ganz im Zeichen der Bezirks-Punktspiele der jetzigen Herbstrunde. Die Ergebnisse sind folgende: R. S. S. I Senioren: Bar Kochba I Senioren 4:1; Spiel-Vg. I Senioren: „Seestern“-Mellneraggen I Senioren 2:0; Spiel-Vg. II Senioren: Seminar-Sportverein II Senioren 4:3; Spiel-Vg. II Junioren: Bar Kochba II Junioren wegen Richterfehlens der Schiedsrichter nicht ausgetragen. Tio.

400 Meter: 1. Schudt II 57,1 Sek., 2. Sachheim 59 Sek.,  
Weitsprung: 1. Sachheim 5,29 Meter, 2. Gilberg 5,05 Meter,  
Hochsprung: 1. Gilberg 1,45 Meter, 2. Schudt II 1,39 Meter,  
Kugelstoßen: 1. Sachheim 10,81 Meter, 2. Gilberg 10,03 Meter.

Mehrkampf: 1. Schudt II und Sachheim je 10 P., 2. Gilberg 9 Punkte.

**Junioren-Klasse B**  
200-Meter-Lauf: 1. Silbermann 28,3 Sek., 2. Matzschki 28,5 Sek.,  
Speerwerfen: 1. Raß, B. 25,45 Meter, 2. Silbermann 25,30 Meter.

Kugelstoßen: 1. Silbermann 8,29 Meter, 2. Traub 8,10 Meter,  
Weitsprung: 1. Silbermann 5,20 Meter, 2. Matzschki 5,00 Meter.

Mehrkampf: 1. Silbermann 11 Punkte, 2. Matzschki 5 Punkte.

**Junioren-Klasse C**  
75-Meter-Lauf: 1. Cohn 11 Sek., 2. Diebermann 11,2 Sek.,  
Weitsprung: 1. Meierowitz 4,30 Meter, 2. Cohn 4,28 Meter.

Schlagball: 1. Cohn 56,80 Meter, 2. Raßan 56,45 Meter.

Mehrkampf: 1. Cohn 8 Punkte, 2. Meierowitz 5 Punkte.

**Junioren-Klasse D**  
60-Meter-Lauf: 1. Dambe 9 Sek. (!), 2. Rabnowitz 9,9 Sek.,  
Weitsprung: 1. Markuschewitz 3,51 Meter, 2. Dambe 3,49 Meter.

**Damen-Klasse A**  
75-Meter-Lauf: 1. Schöcher 10,7 Sek., 2. Hanemann 11,2 Sek.,  
Speerwerfen: 1. Schöcher 24 Meter, 2. Hanemann 22,75 Meter.

Weitsprung: 1. Hanemann II 4,22 Meter, 2. Hanemann I 4,05 Meter,  
Hochsprung: 1. Hanemann II 1,28 Meter, 2. Hanemann I 1,20 Meter.

Kugelstoßen: 1. Schöcher 8,24 Meter, 2. Penn 7,50 Meter.

Mehrkampf: 1. Schöcher 9 Punkte, 2. Hanemann I 8 Punkte.

**Damen-Klasse B**  
75-Meter-Lauf: 1. Sachheim 11,4 Sek., 2. Karpus 11,5 Sek.,  
Weitsprung: 1. Karpus 3,95 Meter, 2. Joffe 3,76 Meter.

Schlagball: 1. Karpus 36,05 Meter, 2. Berlowitz 32,45 Meter,  
Hochsprung: 1. Berlowitz 1,20 Meter, 2. Karpus 1,15 Meter.

## Zwei neue litauische Rekorde

Dieser Tage veranstaltete der R. G. S. F.-Kannas anlässlich seines 10-jährigen Bestehens ein Internationales Sportfest. Während dieser Veranstaltung, an der sich Leichtathleten aus Ostpreußen, Lettland und Litauen beteiligten, wurden durch Schimanas und Bakunas, beide Kannas, zwei neue Rekorde aufgestellt. Schimanas lief die 1000 Meter in 2:39,3 Minuten und Bakunas die 300 Meter in 39 Sekunden.

## K. S. S.-Memel schlägt „Vorwärts“-Heydekrug 5:0 (3:0)

Das fällige Punktspiel der beiden Mannschaften ist nun auch endlich unter Dach und Fach gebracht worden. Beide Mannschaften, voll antretend, lieferten sich am letzten Sonntag in Heydekrug ein recht interessantes Punktspiel, bei dem aber die Memeler K. S. S.-Mannschaft sofort das Heft in der Hand hatte. Vereinzelt Durchbrüche des „Vorwärts“-

Sturms schafften zwar heikle Situationen vor dem K. S. S.-Tor, konnten jedoch immer noch im gegebenen Augenblick durch die aufmerksame Arbeit der Memeler Hintermannschaft vereitelt werden.

K. S. S. kommt durch einen Elfmeter zum Führungstor und kann bis zum Schluß der ersten Halbzeit durch den Halbrechten und Mittelstürmer das Resultat auf 3:0 erhöhen. Die zweite Halbzeit steht ganz im Zeichen von K. S. S. Die „Vorwärts“-Mannschaft wird zum Teil in die Defensive gedrängt und muß noch bis zum Ende der Spielzeit den Ball zweimal ins Tor passieren lassen.

Die Besucherzahl war bei diesem Spiel recht gut. Man muß leider feststellen, daß bei Verbandsliga-Spielen in Memel in den seltensten Fällen eine gleiche Besucherzahl zu verzeichnen ist.

In der jetzt kommenden Herbstrunde trägt die „Vorwärts“-Mannschaft sämtliche Punktspiele in Memel aus, und sie wird tatsächlich alles daransetzen müssen, denn bei der augenblicklichen Spielstärke könnte sie leicht als Tabellenletzter die Runde beschließen. Tio.

## Fußball-Länderkampf Litauen-Lettland 1:0

Am letzten Sonntag standen sich die Fußballmannschaften von Lettland und Litauen zum 14. Male gegenüber. Das Spiel wurde vor mehr als 3000 Zuschauern in Kannas ausgetragen. Zum ersten Male gelang es Litauen, die Lettländer zu schlagen. Das siegreichende Tor schoß Vingies-Memel — der einzige Memeler, der an dem Spiele teilgenommen hat — aus 25 Meter Entfernung.

## Damen-Hockey in Memel V. f. K.-Königsberg halt sich gegen Sportverein einen 4:0-Sieg

Wer hätte während des Unwetters am Sonntag morgen gedacht, daß das angekündigte Damen-Hockey-Spiel doch noch unter leidlich günstigen Umständen ausgetragen werden könnte! Aber es klappte beinahe programmäßig. Am Nachmittag zogen wohl schwere Wolken über den Platz, doch war dieser gut spiefähig, etwas glatt, sonst aber durchweg trocken. Es ist nun schon so, wenn sich eine außergewöhnliche Veranstaltung feigt wie ein Damen-Hockeyspiel, dann muß Petrus schon ein freundlicheres Gesicht machen, sonst würde er es mit den Damen bekehmt verderben.

Die Königsberger Gäste waren schon am Sonnabend abend in Memel eingetroffen und stellten sich Sonntag, nachmittags um 2 Uhr, den Damen des Sportvereins im Freundschaftsspiel vor etwa 150 Zuschauern. Sie waren allerdings nur mit 10 Spielerinnen auf dem Feld, ihre beste Spielerin, die Vinkausen-Fräulein Lustig, war nicht mit von der Partie, das tat aber der Gesamtleistung der Mannschaft wenig Abbruch. Die Aufstellung war: V. f. K. Königsberg: Faust-Pustkepelet, Wendel-Blasch, Rau, Marwinski-v. Gusowius, Junfer, Gnash, Hallmann.

Sportverein Memel: Selges-Köhler, Maeding-Reidies, Stein, Kuprat-Kausch, Kubin, Kubin, Kubin, Hoff.

Kurz nach der Eröffnung des Spiels, der eine Begrüßung vorausgegangen war, gab es erst einmal ein ziemlich enger Spiel im Mittelfeld, das der Sportverein nach einigen Fehlversuchen mit einem Angriff auf das gegnerische Tor unterbrach, wobei die Königsberger Torhüterin mit Fußabwehr erstmalig in Aktion trat. Ein Schuß der Königsberger auf das Memeler Tor wurde von der Verteidigung abgewehrt, im übrigen blieb das Spiel vertieft. Einige Stockfehler der Memeler Mannschaft wurden durch Freischiß geahndet, doch ergaben sich hieraus wenig Vorteile. Einer allerdings führte zum ersten Tor für Königsberg, das die Rechtsaußen v. Gusowius auf ihr Konto nahm. Wiederholte Angriffe der Memeler wurden durch die sehr massierte Verteidigung des V. f. K. aufgehalten, es war dem Sportverein, der über keinen durchschlagskräftigen Sturm verfügte, nicht möglich, durch die Deckung zu kommen. Eine große Gefahr für Memel ging glücklicherweise vorüber, als der Ball knapp vor der Torlinie liegen blieb, und nur durch schnelles Eingreifen der Verteidigung wegbeordert werden konnte. Gegen Schluß der ersten Halbzeit schoß der Königsberger Sturm noch am Tor vorbei.

Die zweite Halbzeit stand fast ganz im Zeichen der Königsberger, die sofort forsch angriffen, es dauerte auch nicht lange, bis das zweite Tor fiel, diesmal war es Fräulein Gnash, das ihrem Verein zum Erfolg verhalf. Das aufopfernde Spiel der Memeler Verteidiger und besonders der Mittelfeldspieler hielt die Königsberger immerhin noch in Schach, wiederholt konnte Memel sogar durchkommen, und die gegnerische Torhüterin zur Fußabwehr zwingen, aber die gefährlicheren Sachen waren immer vor dem Kasten der Heftigen, wo

wiederholt mit aller Energie abgemehrt werden mußte. Trotz aller Mühe der Memeler kam i Gusowius aber wieder in gute Schußstellung und placierte die kleine Kugel ins Memeler Tor zum dritten Erfolg. Immer häufiger setzten die Königsberger sich vor dem Memeler Tor fest, es gab Freischiße und Strafstoßen. Mit Glück konnte zunächst ein weiteres Tor verhindert werden, die Verteidigung machte hierbei einen verhängnisvollen Fehler der Torhüterin gut, es gab im Anschluß eine Strafe, aber diese brachte nichts ein. Für kurze Zeit mußte die Königsberger Halbrechte das Feld verlassen, es gab bald darauf eine Strafe für Memel, eine letzte Chance, die nicht vermerkt wurde. Nach zwei weiteren Strafstoßen der Königsberger fiel kurz vor Schluß das vierte Tor; Fräulein Junfer spielte sich allein durch die Verteidigung und schoß es ein.

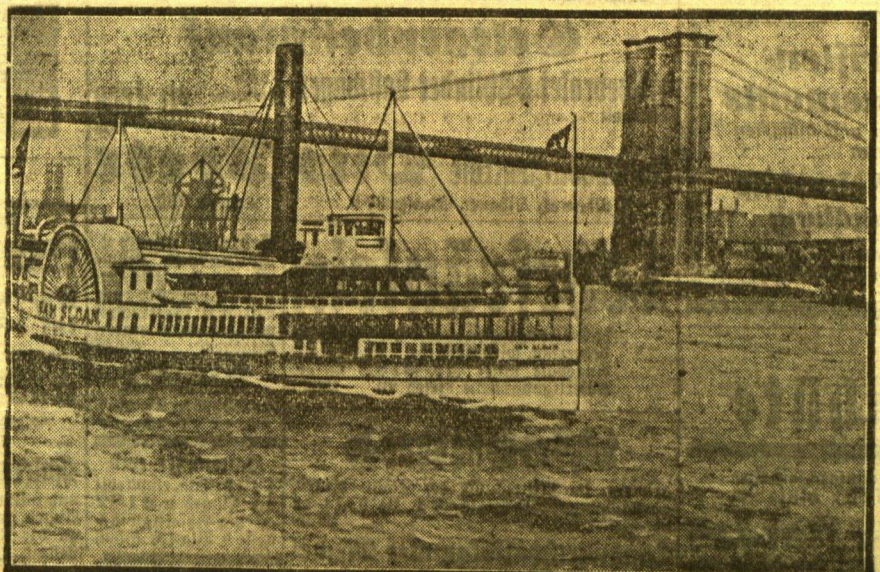
Die Königsbergerinnen zeigten sich durchweg von einer angenehmen Seite, man sah ihnen zielbewusstes Training an. In Startvermögen und Schnelligkeit, ebenso in Ausdauer waren sie den Memelerinnen weit voraus, in Stocktechnik und Sicherheit etwas überlegen. Im Zusammenhänge hätte man wohl eine freiere Linie gewünscht, doch kamen die Damen auch so zum Ziel. Ihre besten Kämpferinnen waren die linke Verteidigerin Wendel und die beiden Außenstürmerinnen.

Der Sportverein stellte eine wesentlich unangenehmere Mannschaft. Hier übertrug Fräulein Stein als Mittelfeldlerin die anderen weit, auch Fräulein Kuprat schloß an diese gute Leistung an, ebenso konnte die Verteidigung zufriedenerstellen. Das Tor war schwächer besetzt, die Hauptschwäche aber lag im Sturm, wo kaum Ansätze eines Zusammenspiels erkennlich waren, wo auch Schnelligkeit und Überflüssigkeit fehlten. Einzige Fräulein Kausch auf linksaußen machte eine Ausnahme. Bei diesem Sturm war es nicht möglich, das immerhin gute Aufbauspiel der Hintermannschaft fortzusetzen, und dies ergab dann die unabwendbare Niederlage, für deren Korrektur wir dem Verein eine baldige Gelegenheit wünschen. Kw.

## Weißer Zähne machen jedes Antlitz ansprechend und schön.

Chlorodont-Zahnpasta erzielt ein wunderbares Erscheinungsbild der Zähne, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnbürste mit gesäubertem Borstenschicht. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des unangenehmen Mundgeruchs werden zeitlos damit beseitigt. Nur echt in blau-weiß-grüner Originalpackung mit der Aufschrift „Chlorodont“. Verlangen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1.50, große Tube Lit. 2.50, überall erhältlich.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakios, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.



Ein Fährdampfer im Hafen von Memel in die Luft geflogen

Auf dem Ost Riber in Memel ereignete sich ein folgenschweres Unglück: Der Fährdampfer „Observation“ — ein Schiff von dem hier meistens die unglücklichsten Gerüden blühen — ist in die Luft geflogen. Rettungsboote, die sofort die Unglücklichen abfischten, bargen etwa 40 Tote und 60 Schwerverletzte

**Rely Lewinsky Sabse Schles**  
geben ihre Verlobung bekannt  
Tauröggen Memel  
12. September 1932

Gestern früh entschlief nach schwerem Leiden unsere innig geliebte Schwester, Schwägerin und Tante  
**Anna Feyerabend**  
im 63. Lebensjahr.  
In tiefstem Schmerz  
Gertrud Feyerabend  
Elise Feyerabend  
Charlotte Witt, geb. Feyerabend  
Ernst Witt  
Herbert Witt  
Memel, den 12. September 1932  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. September, nachmittags 3 Uhr, von der Schule Schmelz III aus auf dem Städt. Friedhofe statt.

Sonntag morgen um 9 Uhr verstarb nach kurzer schwerer Krankheit mein lieber guter Mann, mein treusorgender Vater, mein lieber Sohn und Bruder  
**Walter Peterleit**  
im 52. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer  
**Die Hinterbliebenen**  
Memel, den 11. September 1932.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Nach kurzer Krankheit entriß uns der Tod unsern lieben Schulverbandsvorsteher  
**Herrn Martin Buntins**  
Sudmanten-Trusch  
Nur kurze Zeit hat er dieses Amt verwaltet.  
Sein biederer, aufrichtiger und freundlicher Charakter wird uns stets in Erinnerung bleiben.  
Ehre seinem Andenken!  
Der Schulverband Clausmühlen

Ganz unerwartet ist unser Vorstandsmitglied  
**Herr Martin Buntins**  
Sudmanten-Trusch  
verstorben.  
Wir betrauern in dem Verstorbenen einen aufrichtigen, gefälligen und hilfsbereiten Mann.  
Wer sein freundliches Wesen kannte, wird ihn nie vergessen.  
**Clausmühlener Spar- und Darlehenskassen-Verein**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Blumenspenden, insbesondere Herrn Pfarrer von Sass für die tröstenden Worte, sage ich auf diesem Wege im Namen aller Hinterbliebenen innigen Dank.  
**A. Kauffmann**

**Verreist**  
**Selene Sidansky**  
Deutlich (3503)

**Zeitschriften-Abonnements**  
am bequemsten und billigsten durch  
**Robert Schmidts Buchhandlung**  
Masterhefte und Leseproben auf Verlangen unbedeutend

Neue **Damenhüte**  
Umformen, färben, reinigen, erhalten  
Sie modern und sehr billig bei  
**M. Haused**  
Schubkr. 25/26, 1. Et.

**Niedertrunde**  
Dienstag 8 Uhr  
**Niedertafel**  
Dienstag 8 Uhr  
**Nähmaschine**  
zu verkaufen (3573)  
Polanenstr. 27

Mittwoch, den 14. September abends 8 Uhr  
**Monatsversammlung**  
im Bootshaus.  
Vorher um 7 Uhr  
Vorstandssitzung  
**Der Vorstand**

Am Montag, dem 19. September cr. abends 1/8 Uhr in Fischer's Weinlokalen  
**Außerordentliche Generalversammlung**  
Tagesordnung wird bekannt gegeben.  
Geshenen sämtlicher Mitglieder erforderlich.  
**Der Vorstand**

**Apollo** Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr  
Deutscher Tonfilm  
**Zwei in einem Auto**  
Magda Schneider / K. L. Diehl  
Romanowski / Verobes  
**Belprogramm**  
Kamer Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr  
Deutscher Tonfilm  
**Mein Herz ist noch ledig**  
(Die verlobte Firma)  
Lien Deyers / Gust. Fröhlich  
**Belprogramm**



**Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar**  
Programm frei  
Maschinenbau  
Elektrotechnik  
Bauing.-Wesen  
Architektur  
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

**Versteigerung**  
Dienstag, 13. September nach 7 Uhr.  
Auktionsstr. 5 (Eing. Holtpolstr.) über:  
Nachgeladen: 2 Kleiderchranten, ein  
Verfälscht, 1 Tisch, 12 Stühle,  
2 gr. Spiegel mit Konsolen (geh.), ein  
Blüchlein, ein Regulator, 1 fl. Tisch-  
lampe, 1 Nähmaschine (Singer),  
1 Leuchte, 1 Messingarmleuchte, Bettstelle  
mit Matratze, 1 Küchenbüffel, 1 Küch-  
entwurf und Wirtschaftssachen (alles außerh.)  
1 Waartisch u. 1 Wäschekränchen  
M. Edelmann, Auktionator, Fr. Wilh.-Str. 1

**Bekanntmachung**  
betr. Kirchentwohl

Den sämtlichen Gemeindegliedern der St. Johannis-Gemeinde wird hiermit bekannt gemacht, daß  
**Sonntag, d. 13. November d. J.**  
die Neuwahl unserer Gemeindefürsprecher stattfinden wird.  
Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Gemeindeglieder, die am Wahltag mindestens 24 Jahre alt sind, zu den kirchlichen Gemeindegliedern ordnungsmäßig beitragen und wenigstens 3 Monate in unserer Kirchengemeinde oder in Memel wohnen. Wähler darf nur, wer in die Wählerliste eingetragen ist.  
Die früher erfolgten Anmeldungen zu der Wahlreihe bleiben gültig, nochmalige Anmeldung ist also nicht nötig.  
Alle wahlberechtigten Gemeindeglieder, die noch nicht eingetragen sind, werden aufgefordert, sich bis zum 19. September abends 8 Uhr, zur Wählerliste anzumelden. Nach diesem Termin werden Anmeldungen nicht mehr angenommen. Zur Johannisgemeinde gehören alle Ewangelischen der Stadt Memel, außer in den Vororten Bommelsvitte, Schmelz und Janitschen.  
Mündliche Anmeldungen werden bis zum 19. September von den Geistlichen oder dem Küster im Amtszimmer Marktstraße 27/28 wochentags, vormittags 8-1 Uhr, entgegen genommen, ausnahmsweise auch nachmittags. Schriftliche Anmeldungen müssen von jedem einzeln in einem besonderen, von ihm selbst unterzeichneten Schriftstück erfolgen. Vorzüge hierzu sind an den bezeichneten Stellen umsonst zu haben.  
**Der Gemeindefürsprecher der St. Johannisgemeinde**

**1000 apeten**  
von 50 Cent an — bei  
**Pierach, Kundt & Co.**  
MEMEL

**Capitol** Montag zum letzten Male  
6 und 8 1/2 Uhr  
Der deutsche Kriminal-Tonfilm  
**Der Hexer**  
Nach Edgar Wallace's meistgelesenstem Roman.  
Regie: Carl Lamac  
Mit Marie Solweg, Fritz Rasp, Paul Richter, Paul Henckels, Karl Ettlinger  
Jeder muß ihn gesehen haben!  
**Belprogramm/Tonwoche**

**Siffler** Geb. Dame  
gel. als Teilhab. ein.  
arbh. Wobn. Ang.  
u. 2174 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3542)  
Einimm. - Wobn.  
(Spiegel) zum 1. Okt. zu vermieten (3571)  
St. Sandstraße 8  
2-Zimmer-Wohnung  
Gas, elektr. Licht u. v. m.  
Szardaning, Weitr. 3  
Dafelsh 1 sonniges  
möbl. 3imm. sep., zu. hb.

**Laufbursche**  
von sof. gesucht (3579)  
**Genatowsky**  
Libauer Str. 39  
**Ein Lehrfräulein**  
f. Kaffe- u. Konfektver-  
geschäft ges. Mit Spra-  
che Bedingung. Ana.  
u. 2180 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3574)  
**Mädchen**  
f. H. Stadthaus, ges.  
Frau Laurat  
Fischerstraße 8  
Eine junge  
**Aufwärterin**  
wird gesucht (3587)  
Seilerstr. 1, I. Et.  
**Mädchen**  
ordentl. u. arbeitssam,  
melde sich. Zu erf. an  
den Schaltern dieses  
Blattes. (3588)

**Stellen-Gesuche**  
Suche Aufwartestelle  
f. 1/2 od. 3 Tag v. sof.  
ob. später. Ang. unter  
2181 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (3578)  
**2 Schreibmaschinen**  
sehr gut erhalten, zu  
verkaufen (3591)  
Wsch. Werkstatt  
Wiesenquers. 1a  
**Regulator**  
Spiegel, Kommode,  
Bettgestelle, alter  
Schrank, Waich-  
ständer zu verk. (3572)  
Botenstraße 5  
**Grundstücks-Markt**  
Mittelgroßes  
**Stadtgrundstück**  
13% Verzins, günstige  
Zahlungsbeding., zu  
verkaufen. Angebote  
u. 2179 a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (3566)

**3-Zimmer-Wohnung**  
Mietsamt. sonnige  
3-Zimmer-  
Wohnung  
mit Mädchenzimmer,  
Bad und Nebenabz.,  
in der Bahnhofstr. ge-  
legen, ab 1. Oktober 3  
vermieten. Ana. unter  
1472 an die Abfertigungsstelle dieses  
Blattes. (3524)  
Der von Herrn L. Esch  
benutzte  
**Laden**  
mit Neben-, Libauer  
Str. 28 wird am 1. 10. 32  
frei und ist zu vermieten.  
**W. Mells**  
Libauer Straße 28  
**Großer Laden**  
bisher von der Auto-  
firma „Amitt“ benutz-  
t, passend auch für jede  
andere Branche, ist ab  
15. 9. zu vermieten  
3131 J. Mollis  
Simon-Dach-Str. 7  
Elegant eingerichtetes  
**Zimmer**  
mit separatem Ein-  
gang in guten Hause zu ver-  
mieten und Telefon vorh.  
Zu erfragen an den  
Schalt. d. Bl. (3568)

**Mietgesuche**  
1-2-Zim.-Wobn.  
u. kinder. Ehep. gesucht  
Angebote unter 2177  
an die Abfertigungsst.  
stelle d. Bl. erb. (3557)  
Herr sucht zum 1. 10.  
im best. Hause, Stadt-  
zentrum, sep. Zimmer  
möbliertes Zimmer  
mit Bad Angeb. unter  
2183 an d. Abfertigungsst.  
d. Bl. (3586)  
**Möbl. Zimmer**  
f. 2 Herren gel. Ana.  
m. Verbr. u. 2178  
an die Abfertigungsst.  
dieses Blattes. (3558)  
**Kleines möbl. Zimmer**  
im guten Hause, im  
Zentrum gel. von be-  
ruftiger Dame ge-  
sucht Ang. u. 2186  
an die Abfertigungsst.  
dieses Blattes (3590)

**Schlafstelle**  
für 2 junge Leute ver-  
sofort gesucht. Betten  
vorhanden. Angeb. u.  
2183 a. d. Abfertigungsstelle  
dieses Bl.  
**Gast-wirtschaft**  
a. d. Lande, möbl.  
in besserer Lage, zu  
mieten gel. Angeb.  
mit Preis u. 2184  
a. d. Abfertigungsst.  
stelle dieses Blattes.

**Jede Drucksache**  
verdankt ihre Herstellung der Berücksichtigung von Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit. Diesen beiden Erfordernissen entsprechen aber  
**viele Drucksachen**  
durchaus nicht hinsichtlich ihrer Ausführung. Diese soll in jedem Falle so beschaffen sein, daß sie dem Anssehen der Verbraucherfirma nützt und für sie wirbt. Wir fertigen  
**alle Drucksachen**  
unter sorgfältiger Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes. Unsere Erzeugnisse sind vorteilhaft bekannt und werden allenthalben als Schöpfungen druckgewerblichen Hochstandes gewürdigt. Man lasse daher  
**keine Drucksache**  
herstellen, ohne zuvor von uns Beratung oder ein Angebot eingeholt zu haben, denn auch in der Preisfrage üben wir weitgehendstes Entgegenkommen.  
F.W. Siebert  
**Memeler Dampfboot A.-G.**

**GEBRAUCHT NUR**  
**DR FISCHER'S**  
**ESSIG-ESSENZ!**  
INHALT: 200 GR.  
**STARKE 80%**

**Auto-Vermietungen**  
Anruf 1360  
elegante 7-Sitzer  
Limousine  
**Rudi Cohn**  
Hofgartenstraße 4  
**Malerarbeit** wird  
auch  
und billig ausgeführt.  
Angeb. unter 2182  
an die Abfertigungsst.  
stelle d. Bl. (3582)

**Kaufe**  
gebrauchte Kleider  
Schuhe, Möbel  
(auch schadhaft). Karte  
anfert. (3583)  
**C. Schulz Nachf.**  
Fr. Wilh.-Str. 41,  
Eing. Vadersstr.  
Das werden Schuhe be-  
sorgt, gute Handarbeit.  
**Glänzende Sekret**  
wunderschöne Aus-  
sicherinnen, viele ge-  
wünschte, deutsche Dam-  
Ausst. überaus gut an  
**Stabroy, Berlin**

**Tausche**  
nur mit Hilfe der  
kleinen Anzeigel  
im „Memeler  
Dampfboot“.  
Sie ist billig und  
bringt flink das  
Gewünschte

**Moderne Grabdenkmäler**  
Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen  
Granit / Marmor  
Kunststein  
Grabeinfassungen  
Terrazzotreppentufen  
**M. Rodermann, Bildhauer**  
Bommelsvitte 19  
Werkstätten für Friedhöfe u. Denkmalkunst / Eine Minute von der Haltestelle der Straßenbahn Ende Wiesenstraße

**Arthur Holzhauser**  
Technisches Büro für Heizungsanlagen  
Telefon Nr. 472 MEMEL Libauer Str. 19  
Entwurf und Ausführung von:  
**ZENTRALHEIZUNGEN**  
aller Art, wie  
Warmwasserheizungen  
Niederdruck - Dampfheizungen  
comb. Heizungsanlagen  
Kirchen - Luftheizung  
**Sanitäre Anlagen**  
Kaltwasserleitung, Kanalisation, Warmwasserbereitungs - Anlagen, sanitäre Ausstattungsgegenstände wie Bäder, Klosetts, Waschanlagen etc.  
Lager in sämtlichen Zubehörsarten für Zentralheizungsbedarf und sanitäre Installation

**Endlich das Richtige!!!**  
Für die Kleinwohnung sowie praktisch für jeden Haushalt ist mein selbstkonstruiertes  
**Patentsofa**  
welches mit einig. Handgriffen in ein bequemes  
**Doppelbett**  
verwandelt werden kann.  
Dauerhaft im Gebrauch / Billig in der Anschaffung  
nur bei **John Wapnewski** Luisenstr. 1  
Tapezierermeister

**Gelegenheitskauf**  
1 Chevrolet 6-Zylinder-PKW voll-  
überholt ..... Lit 4000  
Automobil-Zentrale **Otto Boeke**  
Memel, Libauer Straße 37 b Telefon 730

**Lehrfräulein**  
das Stenographie und Schreibmaschine beherrscht, wird gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 2188 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. (3590)  
**Wohnung**  
größere, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, an Wohnungsbesitzende ab 1. 10. d. J. zu vermieten. (3599)  
**Landwirtschaftskammer Memel**